

Werk

Titel: Theologische Rundschau

Ort: Tübingen

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1910_0013|log104

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Theologische Rundschau

in Verbindung mit

E. CH. ACHELIS, BALDENSPERGER, BALTZER, BAUMANN, BAUMGARTEN,
BAUR, BEER, BERGNER, BERTHOLET, BÜRKNER, CORNILL, DANNEIL,
DEISSMANN, DÖRRIES, DREWS, G. FICKER, FRIES, GRAFE, GUNKEL,
HEINRICI, HOLLMANN, JAEGER, JÜLICHER, KAFTAN, KATTENBUSCH,
KAWERAU, KEIDEL, KNOKE, KÖHLER, LIETZMANN, LOBSTEIN, MAYER,
MEINHOLD, A. MEYER, PH. MEYER, K. MÜLLER, NOWACK, OTTO,
PFENNIGSDORF, O. RITSCHL, ROLFFS, ROTHSTEIN, SCHEEL, SCHMIEDEL,
SCHOLZ, VON SCHUBERT, H. SCHULZ, SELL, SIMONS, A. STEINMETZ,
STEUERNAGEL, STÜLCKEN, SULZE, TITIUS, TRAUB, TRÖLTSCHE, J. WEISS,
J. WENDLAND, WEBNER, WOBBERMIN, ZIMMER, ZIMMERN U. A.

herausgegeben von

D. W. BOUSSET und **D. W. HEITMÜLLER**
Professor in Göttingen Professor in Marburg

Dreizehnter Jahrgang.

Zwölftes Heft.

Dezember 1910.



TÜBINGEN

VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK).

1910.

Jährlich 12 Hefte. Abonnementspreis im Inlande M. 6.—.

Für Grossbritannien und seine Kolonien bei **Williams & Norgate**,
London W. C., 14, Henrietta Street, Covent Garden, Edinburgh und
Oxford.

Mit Beilagen von Georg Reimer in Berlin, A. Marcus & E. Webers Verlag in Bonn, J. F. Lehmanns Verlag
in München und J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

::: Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen :::

Zu Geschenken geeignet:

Das Neue Testament.

Uebersetzt von **Carl Weizsäcker**. Neunte Auflage. Kl. 8 und Groß 8.
M. 1.50, gebunden in Leinwand M. 2.—, in Leder M. 3.—.

Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart.

Herausgegeben von **Friedrich Michael Schiele**. Feine (gebundene) Ausgabe.

- Bouffet: Jesus. 21.—30. Tausend. M. 1.75.
Bredde: Paulus. 11.—20. Tausend. M. 2.—.
Knopf: Die Zukunftshoffnungen des Urchristentums. M. 1.50.
Jülicher: Paulus und Jesus. M. 1.50.
Mery: Die Bücher Moses und Josua. I und II M. 2.—.
Beer: Saul. David. Salomo. M. 1.50.
Gunkel: Elias. M. 1.50.
Guthe: Jesaia. M. 1.50.
Bertholet: Daniel und die griechische Gefahr. M. 1.50.
Becker: Christentum und Islam. M. 1.50.
Jüngst: Pietisten. M. 1.50.
Wernle: Paulus Gerhard. M. 1.50.
Krüger: Das Papsttum. Seine Idee und ihre Träger. M. 2.—.
Weinel: Die urchristliche und die heutige Mission. M. 1.50.
Traub: Die Wunder im Neuen Testament. 11.—20. Tausend. M. 1.50.
Meyer: Was uns Jesus heute ist. M. 1.50.
D. Schmiedel: Richard Wagners religiöse Weltanschauung. M. 1.50.
Bouffet: Unser Gottesglaube. M. 1.50.

Licht vom Osten.

Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt von **Adolf Deissmann**, D. theol. (Marburg), D. D. (Aberdeen), ordentl. Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Zweite und dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 66 Abbildungen im Text. Lex. 8. 1909. M. 12,60, gebunden M. 15.—.

Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testamente.

In Verbindung mit Dr. Arthur Ungnad und Dr. Hermann Ranke herausgegeben von Prof. Lic. Dr. **Hugo Gressmann**. Lex. 8. 1909. Erster Band: Texte. M. 7,20. Zweiter Band: Bilder. M. 7,20. Beide Bände in einen Band gebunden M. 17.—.

Altes Testament.

Geschichte, Literatur und Religion des Spät-Judentums.

II, 2.

Literatur.

Mischna-Tractate in deutscher Uebersetzung herausgegeben von P. FIEBIG, Nr. 5: G. BEER, Schabbath, Tübingen, Mohr, 1908, XII, 120. M. 3. — Nr. 6: G. HÖLSCHER, Sanhedrin und Makkot (unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zum neuen Testament) 1910, VIII, 143. M. 3.80. — Schriften des Institutum Judaicum, Berlin, herausg. von L. STRACK, Nr. 38: Sanhedrin-Makkoth, Leipzig, Hinrichs, 1910, 56 und 60. M. 2.40. — ROSENTHAL, L., Die Mischna, Aufbau und Quellenscheidung, Straßburg, Trübner, 1909, 52. M. 1.20. — WINTER, J. und WÜNSCHE, A., Mechiltha, Leipzig, Hinrichs, 1909, XXIV, 392, M. 10. — WÜNSCHE, A., Aus Israels Lehrhallen, Kleine Midraschim zur späteren legendarischen Literatur des alten Testaments, Leipzig, Reiffer, Bd. 1, 1907, 188. M. 4.80. Bd. 2, 1907, 201. M. 5.20. Bd. 3, 1909, 238. M. 6.20. Bd. 4, 1909, 380. M. 7.80. — FUNK, S., Die Entstehung des Talmuds (Sammlung Göschen) Leipzig 1910, 127. M. 0.80. — STRACK, L., Artikel Talmud in Haucks Real-Enzyklopädie, Bd. 19, 313—334. — Derselbe, Einleitung in den Talmud, Leipzig, Hinrichs, 4. Aufl., 1908, VIII, 182. M. 3.20.

Das verdienstvolle Unternehmen Fiebigs, ausgewählte Mischna-Traktate in deutscher Uebersetzung herauszugeben, hat zwei neue Fortsetzungen erhalten; als Nr. 5 erscheint der Traktat Schabbath von BEER. Diesmal ist der Uebersetzung eine ausgezeichnete und ausführliche Einleitung hinzugefügt. In der Einleitung handelt BEER von der Komposition des Traktates und macht hier im Anschluß an Bohn eine, wie es scheint, sehr glückliche Quellenscheidung. Er scheidet aus dem Traktat als die Hauptmasse die Stücke 1 1; 5—6; 7 3—8; 9 5—11. 16—18 aus,

welche das Thema des verbotenen Lasttragens am Sabbath behandeln, und ist der Meinung, daß hier der ursprüngliche Bestand des Traktates vorliege, zu der sich dann das Uebrige als Nebenausführung allmählich gesellt habe. Außerdem gibt B. eine sehr lehrreiche Geschichte des jüdischen Sabbath, bei der er sich vielfach an die Resultate der interessanten Forschungen Meinholds anschließt. — Ein besonders wertvoller Beitrag ist die Uebersetzung und Erklärung von Sanhedrin Makkot, die HÖLSCHER uns geschenkt hat. Ich verweise namentlich auf die vorzügliche Einleitung. Auf Grund einer genauen Analyse des Textes kommt H. zu einer, wie mir scheint, überzeugenden Rekonstruktion der dem Traktat zugrunde liegenden Redaktion des R. Meir. HÖLSCHERS kritische Behandlung des Traktats, die auf der alten Tradition fußt, daß R. Meirs Aufzeichnungen von besonderer Bedeutung für die letzte Redaktion der Mischna gewesen seien, ist lehrreich und vorbildlich für die Kritik der Mischna überhaupt. Auf Grund dieser Quellenscheidung und einer eingehenden Untersuchung der jüdischen Rechtsverhältnisse würdigt H. dann den historischen Wert der wesentlich auf R. Meir zurückgehenden Ueberlieferung der Mischna über die Rechtsordnung. Ein sehr günstiges Resultat erhalten wir dabei nicht. Die gelehrte Exegese nimmt gegenüber wirklicher Erinnerung und Ueberlieferung doch bereits einen breiten Raum ein. Von hier aus gewinnt H. dann neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Verhältnisses der Darstellung von Jesu Prozeß in den Evangelien zu der in unserem Traktat vorliegenden Rechtstradition. Dann folgt die Uebersetzung mit einem ausführlichen Kommentar, an dem keiner, den die Rechtsverhältnisse der Juden namentlich im neutestamentlichen Zeitalter interessieren, wird vorübergehen dürfen. Die Uebersetzungen in Fiebigs Sammlung schließen sich vielfach an die hebräische Ausgabe von STRACK an. Zu den in den Schriften des Institutum Judaicum veröffentlichten Traktaten STRACKS, Nr. 3 Joma, Nr. 5 Aboda Zara, Nr. 6 Pirque Aboth, Nr. 7 Schabbath, gesellt sich jetzt in neuer Ausgabe und Uebersetzung der Traktat Sanhedrin-Makkoth. — Es will mir nicht gelingen, die reichlich verwor-

renen und stark künstlichen und tiftelnden Ausführungen ROSENTHALS, in denen er versucht, das Thema des Aufbaus und der Quellenscheidung der Mischnah zu behandeln, hier in kurzem wiederzugeben.

Sehr verdienstlich ist die Uebersetzung der Mechiltha von den altbekannten Uebersetzern rabbinischer Literatur WINTER und WÜNSCHE. Mechiltha ist eins von den drei erhaltenen halachischen Midraschwerken. Ursprünglich scheint man unter dem Titel Mechiltha überhaupt Auslegung zu den gesetzlichen Büchern des Pentateuch verstanden zu haben; später wurde dann für die Auslegung des Buches Levitikus der Titel Siphra eingeführt (es ist charakteristisch für das spätere Judentum, daß Levitikus und Auslegung des Levitikus als das Buch κατ' ἐξοχήν bezeichnet werden). Dann scheint sich der Name Siphre für die Bücher Numeri und Deuteronomium festgelegt zu haben; so blieb Mechiltha der Name für die Auslegung des Exodus. Nach den Herausgebern (Einleitung p. VII) scheint das Werk, das uns als Mechiltha vorliegt, auf die halachische Midraschsammlung des Rabbi Ismael, Zeitgenossen des Rabbi Akiba, letztlich zurückzuführen. Allerdings ist diese Sammlung wieder und wieder überarbeitet und vermehrt worden, aber es mag die Tradition, auf der sie beruht, allerdings in das erste christliche Jahrhundert zurückführen. Die Herausgeber heben in der Einleitung die Bedeutung dieser Sammlung nach Gebühr hervor. Nicht ganz zustimmen kann ich freilich den Ausführungen, in denen besonderes Gewicht auf die überlieferten Worte über die Proselyten gelegt wird; allerdings sind diese Stellen im höchsten Grade interessant, aber weit übertrieben ist es, wenn die Herausgeber meinen, durch dieselben würde Schürers Urteil widerlegt: „Die Kluft freilich, die zwischen einem geborenen Kinde Abrahams und einem Nicht-Abrahamiten begründet war, konnte doch niemals überbrückt werden so haben die Proselyten im großen und ganzen doch niemals die gleiche Achtung genossen wie die geborenen Juden“. Denn derartige theoretische Aeußerungen, die noch dazu in dem bekannten übertreibenden Stil der Rabbinen gehalten sind, über den Wert und die Schätzung

der Proselyten können gegenüber dem einfachen Tatbestand, daß Juden und Proselyten tatsächlich eine getrennte Masse geblieben sind, und daß erst die christliche Religion die Scheidewand zwischen den Nationen wirklich eingerissen hat, nicht aufkommen.

Ebenso verdienstvoll ist ein zweites großes Unternehmen von WÜNSCHE, die Uebersetzungen, die in dem bis jetzt vierbändigen Werk „Aus Israels Lehrhallen“ vorliegen. Die Stücke, die hier übersetzt sind, sind zumeist diejenigen kleineren Schriften, die Jellinek in seinem Beth-ha-Midrasch veröffentlicht hat. Ihrem Inhalt nach sind die hier behandelten Stoffe sehr mannigfaltig. Sie umfassen legendarische und sagenhafte Ausschmückungen der Patriarchengeschichte und der sonstigen Ueberlieferungen der alt-testamentlichen Helden, ferner eine ganze Reihe von Apokalypsen und eschatologischen resp. kosmologischen Betrachtungen, in denen vor allem die Geheimnisse der himmlischen Welten beschrieben werden (siehe namentlich Bd. 3 bei Wünsche), endlich ethische Traktate (Bd. 4). Ganz besonders interessant sind die apokalyptischen und eschatologischen Ausführungen. Wir ersehen aus ihnen, daß das Judentum durch die ganze byzantinische und islamische Zeit eine fortdauernde Kette eschatologischer Ueberlieferungen und Weissagungen in seiner Literatur besessen hat. Diese Ueberlieferung ist deshalb interessant, weil in ihr so vieles traditionelle altertümliche Gut von Hand zu Hand durch die Jahrhunderte weiter gegeben wurde. Ich erwähne hier vor allem die verhältnismäßig frühe, wahrscheinlich noch aus dem dritten Jahrhundert stammende Apokalypse des Elias, den Midrasch Daniel aus der Zeit der Söhne Harun al-Raschids, das Buch Serubabel aus der Anfangszeit der Kreuzzüge (Wünsche hätte besser getan, auch diese Schrift nicht im 2. Bd., sondern im 3. unterzubringen und zu den übrigen Apokalypsen zu stellen). Ferner die verhältnismäßig frühe Messias-Hagada, die Zeichen des Messias, die Mysterien und das Gebet des R. Simeon ben Jochai (letztere zwei ihrer Grundlagen nach etwa aus der Zeit des Sturzes der Omajadenherrschaft). Die Einleitung und Bemerkungen, die WÜNSCHE spärlich zu die-

sen Schriften gibt, befriedigen allerdings nicht. Dem Verfasser sind offenbar Buttenwiesers vortreffliche Ausführungen in seinem Werke über die Elias - Apokalypse in Neo-Hebraic Apocalyptic Literature und meine Ausführungen in den Beiträgen zur Geschichte der Eschatologie (Zeitschrift für Kirchengeschichte 20) nicht bekannt geworden. Andernfalls hätte er hier viel bestimmtere und wertvollere Andeutungen zum Verständnis dieser kleinen Schriften bieten können. Das Rätselwort נירן, das WÜNSCHE unerklärt stehen läßt (S. 149) oder auch falsch übersetzt (S. 159), hat schon seine Erklärung bei Buttenwieser p. 41 gefunden.

FUNK gibt in der Sammlung Göschen eine gute Einleitung in die Entstehung des Talmuds. Er faßt seine Aufgabe allerdings etwas zu gründlich und beginnt mit einer Darstellung der jüdischen Religionsgeschichte ab ovo. Natürlich muß nachgewiesen werden, daß der Rabbinismus seine Wurzeln schon in die allerälteste Zeit hinabsenkt. Für uns kommt daher die ganze erste Hälfte der Darstellung FUNKS kaum in Betracht, aber übersichtlich und gut ist die Darstellung in der zweiten Hälfte des Büchleins, die sich mit der eigentlichen rabbinischen Literatur, Mischna und Talmud beschäftigt. Verwunderlich ist, daß FUNK noch an der allerdings in jüdischen Gelehrtenkreisen weit verbreiteten Ansicht festhält, daß zur Zeit R. Judas I die Mischna nicht endgültig schriftlich redigiert sei, vielmehr nur die mündliche Ueberlieferung festgelegt sei. FUNK und andere jüdische Forscher stützen sich dabei auf spätere jüdische theoretisierende Tradition über das Verbot einer schriftlichen Aufzeichnung der Mischna. Aber wie will man sich denn denken, daß ein so umfangreiches Werk wie die Mischna jemals nur mündlich hätte überliefert werden können, auch wenn man die Vorstellung von dem Gedächtnis und der Zähigkeit der Ueberlieferung in rabbinischen Kreisen noch so hoch spannt! Es muß sogar angenommen werden, daß schon vor dem Zeitalter R. Judas schriftliche Redaktionen der Mischna oder von Teilen der Mischna erfolgt sind. In diesem Zusammenhang möge auch auf die schon lange bewährte Einleitung Stracks in den Talmud,

die nunmehr in vierter Auflage erscheint, und dessen kürzere Darstellung in der Realenzyklopädie hingewiesen werden.

Göttingen.

Bousset.

Neues Testament.

Paulus.

II.

Neue Kirchl. Zeitschrift XXI 4: WEBER, E., Die Genesis der paulinischen Theologie S. 253—281. — SCHETTLER, A., Die paulinische Formel ‚Durch Christus‘. Tübingen, Mohr, 1907. VIII. 82. M. 2.40. — DIBELIUS, M., Die Geisterwelt im Glauben des Paulus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1909. VI. 250. M. 7.— — Biblische Studien XIV 1 und 2: TILLMANN, FR., Die Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen. Freiburg, Herder, 1908. VIII. 206. M. 5.60. — Wissenschaft und Bildung 48: KNOPF, R., Paulus. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 123. M. 1.—. — Aus Natur und Geisteswelt 309: VISCHER, E., Der Apostel Paulus und sein Werk. Leipzig, Teubner, 1910. 143. M. 1.—. — HAUSSLEITER, J., Paulus, Vorträge. München, Beck, 1909. 96. M. 1.20. — STÄGLICH, M., Paulus. Seine religiöse Persönlichkeit auf Grund seiner Briefe. Predigten. Berlin, Nauck, 1909. 74. M. 1.50. — Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik 2. Juli 1910: DEISSMANN, A., Paulus. Seine Welt und seine Persönlichkeit. — SCHWARTZ, ED., Charakterköpfe aus der antiken Literatur. Zweite Reihe. Leipzig, Teubner, 1910. 136. M. 2.20. — Biblische Zeit- und Streitfragen VI 1: HEINRICI, G., Paulus als Seelsorger. Gr. Lichtenfelde-Berlin, Runge, 1910. 34. M. —.50. — WERNLE, P., Paulus als Heidenmissionar. Ein Vortrag. 2. Aufl. Tübingen, Mohr, 1909. M. —.75. — WALTHER, W., Pauli Christentum Jesu Evangelium. Leipzig, Deichert, 1908. 51. M. 1.—. — BREITENSTEIN, J., Jésus et Paul. Bâle, Finckh 1908. 50. Fr. 1.—. — WEISS, J., Paulus und Jesus. Berlin, Reuther & Reichard, 1909. M. 1.50.

WEBER möchte dem Interesse der modernen Forschung an der Mannigfaltigkeit der Elemente innerhalb der paulinischen Gedankenwelt den nötigen freien Spielraum lassen, dabei aber doch die Einheit und den originalen Ursprung des Paulinismus

wahren. Er glaubt es zu können, indem er ihn nach dem besonders von WERNLE geltend gemachten Gesichtspunkt als christliche Missionstheologie versteht und aus dem Evangelium das dem Apostel durch die Damaskuserscheinung gegeben war und der Erfahrung, die Paulus mit diesem Evangelium gemacht hat, unter dem schon von Beyschlag richtig beobachteten doppelten Einflusse eines apologetisch-polemischen und eines spekulativen Lehrtriebes organisch herauswachsen läßt. Sowohl in dem Bestreben, dem Erlebnis vor Damaskus eine schöpferische Bedeutung zuzuschreiben, wie in dem, die Theologie des Apostels als das Ergebnis seiner Lebensentwicklung zu begreifen, trifft W., wie auch der erste Teil meiner Besprechung beweist, mit einer noch wachsenden Zahl von Forschern zusammen. Er stützt sich dabei auch zweifellos auf richtige Beobachtungen. Eine Auseinandersetzung mit den Schlüssen, die er daraus zieht, wird aber erst dann möglich und fruchtbar sein, wenn er das von ihm hier gezeichnete Programm nun wirklich ausführt und den von ihm zurückgewiesenen Auffassungen ein ebenso eingehend begründetes Gesamtbild gegenüberstellt.

Im Gegensatz zu WEBER legt SCHETTLER das Ergebnis einer minutiösen Untersuchung vor, die, wie er fürchtet, manchem als exegetische Kleinkrämerei erscheinen mag. „Sie ist es nicht. Sie führt vielmehr in das Zentrum der paulinischen Gedankenwelt. Sie erschließt an ihrem Teil die Einsicht, daß wir dem großen Apostel nicht gerecht werden, wenn wir ihn als den mit abstrakten Begriffen arbeitenden Dogmatiker ansehen und in sein Denken die Fragestellungen der Kirchenlehre zurücktragen; daß wir vielmehr seine Frömmigkeit ihrem innersten Wesen nach als Mystik zu verstehen haben, die zu ihrem Mittelpunkt die Person des erhöhten Christus hat.“ Oder noch genauer ausgedrückt: SCHETTLER steht von vornherein fest, „daß Christus für den Apostel eine lebendige, jederzeit erfahrbare Größe ist“, und „daß die Gewißheit von diesem allezeit lebendigen Wirken des erhöhten Herrn die Eigentümlichkeit der paulinischen Frömmigkeit ausmacht“. Und er stellt sich nun die Aufgabe, zu untersuchen, ob die paulinische Formel „durch

Christus“ von diesen Grundanschauungen des Apostels aus zu verstehen ist. Nachdem er die Bedeutung *διὰ* c. gen. im Sprachgebrauch der LXX und bei Paulus festgestellt hat, bespricht er sämtliche Stellen der Paulusbriefe, an denen die Formel *διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ* mit ihren Synonyma auftritt. Er teilt sie vorher in 6 Klassen, insofern die Formel 1. die Vermittlung der Welterschöpfung, 2. die Vermittlung des gegenwärtigen Heils, 3. eine pneumatische Beeinflussung durch den Erhöhten, 4. die Beeinflussung des Gebetslebens durch den Erhöhten, 5. die amtliche Legitimation des Apostels durch den Erhöhten und 6. die Vermittlung des zukünftigen Heils bezeichnet. Die Wendung geht durchweg auf den pneumatischen Christus. Sie bezeichnet niemals, daß sich Christus als Mittelperson zwischen den Menschen und Gott schiebt. „Wer zu Gott Abba sagt, bedarf keines Vermittlers für seine Gebete, sie erreichen das Herz Gottes ohne Nachhilfe, — so gewiß es andererseits ist, daß dies vertrauliche, kindliche Verhältnis nur durch Christus zustande gekommen ist.“ Die Formel fügt sich zwanglos in die Grundgedanken der paulinischen Frömmigkeit. Sie ist der spezifische Ausdruck für die Abhängigkeit des Christen von seinem himmlischen Herrn auf jedem Punkte. — Man wird SCHETTLER gerne und dankbar das Zeugnis geben, daß er durch seine gründliche Untersuchung mitgeholfen hat, das eigentümliche Verhältnis des Apostels zu Christus ins Licht zu setzen. Wie er mit Recht davon ausgeht, daß Christus für Paulus der lebendige Herr ist, mit dem er sich aufs Engste verbunden weiß, so ist ihm auch der Nachweis gelungen, daß es dogmatisches Vorurteil ist, die Formel „durch Christus“ ohne Weiteres auf den Kreuzestod zu beziehen und in ihr nur eine Abkürzung für ausführlichere Wendungen wie „durch den Tod seines Sohnes“, „durch den Leib des Christus“, „durch sein Blut“ und „durch das Blut des Kreuzes“ zu finden. Aber schon die Ausführungen zum Beginne darüber, daß für Paulus nicht das vergangene Erdenleben Jesu sondern lediglich seine pneumatisch-himmlische Existenzform in Betracht komme, geben der richtigen Erkenntnis einen Ausdruck, den SCH. dann selber wieder richtigstellen muß.

Und dieses Bestreben, das Verhältnis zum pneumatischen Christus in Gegensatz zur Abhängigkeit vom irdischen Christus zu bringen, wirkt auch auf die weitere Untersuchung zuweilen nachteilig ein, indem es den Verf. verleitet, einzelne Stellen seiner Theorie zuliebe zu vergewaltigen, oder doch, wo er sich zu Konzessionen genötigt sieht, eine gewisse Unklarheit in seine Darstellung hineinbringt. Mit Recht hat schon Heitmüller in seiner eingehenden Besprechung (*Theol. Literaturzeitung* 1908 408 ff.) betont, daß Paulus, wo er von Jesus Christus redet, an die Gesamtpersönlichkeit des Messias und Herrn denkt, zu der auch der präexistente und der irdische Jesus gehört. Durch die mannigfachen Einschränkungen seiner Grundthese, zu denen sich SCHETTLER als sorgfältiger und gewissenhafter Exeget genötigt sieht, bestätigt er selber die Richtigkeit dieses Einwandes.

DIBELIUS hat das bereits von Everling 1888 monographisch behandelte Thema aufs Neue bearbeitet in der Hoffnung, die Untersuchung an einigen Punkten weiterführen zu können. Er hat dabei in stärkerem Maße die talmudische und midrasische Literatur zur Erklärung der betreffenden Stellen herangezogen, sich ferner bemüht, die einzelnen Gedanken des Paulus nach ihrer Herkunft zu sondern, und endlich war ihm ganz besonders wichtig, die Bedeutung der Geisteranschauungen im Glauben des Apostels nachzuweisen. — In seiner Untersuchung trennt er die Thessalonicher-, die 4 Hauptbriefe und den an die Philipper von dem Kolosser- und dem Epheserbrief. Den 2. Thess. benützt er nur mit Vorbehalt, weil ihm die Frage, ob er als echt betrachtet werden dürfe, noch nicht befriedigend gelöst zu sein scheint. Eine genaue Untersuchung der Vorstellungen, die uns im Kolosser- und im Epheserbriefe begegnen, führt ihn jedoch zu der Ueberzeugung, daß wir keinen ausreichenden Grund haben, die paulinische Autorschaft des ersten zu verneinen. „Daß man die Gedankenwelt des Kolosserbriefs so oft als unpaulinisch bezeichnet hat, hängt wohl damit zusammen, daß man die hier in den Vordergrund tretenden Elemente der paulinischen Religion im allgemeinen zu wenig be-

achtet hat.“ Der Grund dafür liegt darin, daß Paulus sie in den übrigen Briefen nur selten hervorhebt. Die Untersuchung von 1. Kor 2 6 ff. ergibt aber für D., daß sie in des Apostels Gedankenwelt eine größere Rolle gespielt haben, als ihre literarische Bezeugung vermuten läßt. Gerade wer den Kolosserbrief für paulinisch hält, muß jedoch nach D. zu dem Schlusse kommen, daß der Epheserbrief sekundär und somit unecht ist. Die gewöhnlich gegen die Echtheit geltend gemachten Gründe kann er nicht als durchschlagend anerkennen. Indem er aber die nach den Stichworten *μυστήριον* — *ἀποκαταλλάσσειν* — *κεφαλή* — *πλήρωμα* geordneten angelogischen Aussagen des Epheserbriefes mit denen des Kolosserbriefes vergleicht, ergibt sich ihm, daß eine Anzahl formell verwandter Termini und Wendungen in jedem der beiden Briefe einen andern Sinn haben. Erst diese Beobachtung ermöglicht uns ein sicheres Urteil. Die angelogischen Aussagen des Epheserbriefes geben sich als der Mantel zu erkennen, den der Verf. seinem Werke umhängt, um seine wahren Interessen — die Einheit von Juden und Heiden in der Gemeinde unter dem Haupte Christus — mit der Autorität des Paulus zu decken. So erklärt sich ihr unvermitteltes Auftreten, das besonders 3 10 auffällt.

Nachdem D. im ersten Teil auf Grund der Thessalonicher-, der vier Hauptbriefe und des Philipperbriefes „Die Geister im Glauben und Leben der Gemeinde“ geschildert und im zweiten die Vorstellungen über das Verhältnis Christi zu den Geistern im Kol.- und Epheserbriefe besprochen hat, sucht er in einem dritten die Herkunft und die Bedeutung der paulinischen Geistervorstellungen festzustellen und glaubt dabei, je nach dem Ursprunge aus dem Alten Testamente oder dem spätern Judentum oder der Zeitstimmung, drei Gedankenkreise und in dem letzten wiederum zwei verschiedene Anschauungen unterscheiden zu können. Den Schluß des Buches endlich bilden einige interessante sprachgeschichtliche Exkurse über *ἄγγελος*, *δαίμων*, *δαμόνιον*, *στοιχείον*, *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις* und drei Beilagen, nämlich neben Ascensio Jes 10 7 ff. und 11 22 ff. und einer Stelle aus dem Babylonischen Talmud (Traktat Sanhedrin Fol. 38 b), in

der von dem Verhalten der Engel vor der Erschaffung des Menschen die Rede ist, der Abschnitt aus dem Leben Mohammeds von Ibn Hischâm, wo erzählt wird, auf welche Weise sich Chadidja davon überzeugt, daß der Prophet wirklich von einem Engel besucht wird. Diese Stelle würde nach D., selbst wenn sie christlich (von 1. Kor 11¹⁰ her) beeinflußt worden wäre, doch zum Mindesten zeigen, wie ein Volk, das den Geisterglauben des Paulus sicherlich besser nachempfinden konnte als wir, über die Korintherstelle dachte.

Schon die sorgfältigen Register, für die dem Verfasser besonderer Dank gebührt, geben ein Bild von dem reichen Ertrage der Aehrenlese, die D. auf schon oft abgesuchten Feldern vorgenommen hat. Indem er zur Erklärung der in Betracht kommenden Abschnitte nicht nur zahlreiche, in diesem Zusammenhange oft wenig oder gar nicht beachtete Stellen des A. und des N. T.s, sondern auch manche aus der außerkanonischen jüdischen, sowie altchristlichen Literatur und aus den Profanschriftstellern heranzieht, gelingt es ihm öfters auf die behandelten Verse ein neues Licht zu werfen. Auf die Deutung von 1. Kor 11¹⁰ habe ich bereits hingewiesen. DIBELIUS findet in dem zitierten Abschnitte aus dem Leben Mohammeds insofern eine Parallele zu der paulinischen Stelle, als nach seiner Auffassung an beiden Orten von einer magischen Kraft des Schleiers die Rede ist. Als schwächeres, dem Manne unterworfenen Geschlecht — das ist nach ihm der Sinn der apostolischen Verordnung — ist das Weib Einwirkungen der Geisterwelt in besonderem Maße ausgesetzt, zumal beim Beten oder Prophezeien; darum soll sie sich in solchen Fällen der uns aus Sage und Märchen bekannten magischen Kraft des Schleiers bedienen. Dabei dachte Paulus wohl nicht an irgend eine bestimmte Art von Nachstellung oder Schädigung, gab vielmehr einfach dem Volksglauben Ausdruck, daß sich das Weib in besonderem Maße vor Geistern zu hüten habe. — Zur Erklärung der Erwartung, daß die Heiligen die Engel richten werden, weist DIBELIUS auf den jüdischen Glauben an Völkerengel hin. Aus Phil 2¹⁰ (Jes 45²² f.) und 1. Kor 15²⁴ f. (Ps 109 resp. 110¹) ergibt sich ihm, daß

Paulus bei gewissen Stellen des A. T.s, die von Israels Feinden, den Heiden, reden in erster Linie an deren Schutzherren, die Völkerengel, dachte. Auf diesem Wege mußte man aber auch zum Gedanken des Engelgerichtes kommen. Und daß diese Vermutung richtig ist, bestätigt ihm Rabbi Huna b. Abin, der die Behauptung, daß Gott eine Nation hier unten erst dann bestraft, wenn er ihren Schutzherrn oben gestürzt hat, unter anderm mit Ps. 149 s. 9 stützt; denn an dieser Psalmstelle ist von einem Gerichte der Heiligen über die Könige und ihre Geehrten die Rede.

Ich muß es mir versagen, weitere Beispiele anzuführen, ebenso, die Bedenken geltend zu machen, die ich hie und da gegen die von DIBELIUS vertretene Deutung habe (so z. B. gegen seine Erklärung des Plurals πνεύματα 1. Kor 12 10 und 14 12. 32).

Gleich DIBELIUS hebt auch TILLMANN eine bestimmte Gruppe aus der paulinischen Gedankenwelt heraus. Im Gegensatz zu ihm läßt er jedoch die Zusammenhänge mit der synagogalen Theologie gefissentlich außer acht. Und gleichwie er davon ausgeht, daß „die paulinische Lehre von der Vollendung ein Gebilde eigenen Ursprungs und eigenen Charakters“ ist, so steht ihm auch von vornherein fest, daß die Eschatologie des Apostels frei von ungelösten und unlösbaren Widersprüchen ist. Wohl gibt er zu, daß sich eine gewisse Entwicklung innerhalb der paulinischen Briefe nachweisen lasse, insofern als die Gewißheit, die Parusie zu erleben, allmählich erschüttert worden, und damit der Gedanke an das Geschick nach dem Tode in den Vordergrund getreten sei und andere Vorstellungen aufgelöst habe, die bis dahin mehr im Hintergründ gestanden hätten. Zu diesem Zugeständnis sieht er sich um so mehr genötigt, als er auch die Pastoralbriefe und den an die Hebräer als paulinisch verwertet. Aber er kommt zu dem Schlusse, daß weder in der Terminologie noch in den hinter dieser liegenden Vorstellungen irgend eine wesentliche Verschiebung eingetreten ist. Und schon allein die Tatsache, daß neben den später auftauchenden Gedanken die in den älteren Briefen ausgesprochenen

fortbestehen, beweist ihm, daß die neuen Vorstellungen die alten nicht aufheben sondern sie lediglich ergänzen und vervollständigen. Besonders im zweiten Teile wird die Schrift mehr und mehr zu einem Plaidoyer, das die Einheitlichkeit der paulinischen Eschatologie verteidigt. Jedenfalls liegt die Bedeutung der monographischen Arbeit TILLMANNS darin, daß sie mit Geschick die Forscher bekämpft, „welche in der Eschatologie des hl. Paulus ein Bündel ungelöster und unlösbarer Antinomien zu entdecken bemüht sind“. Dabei beschäftigt er sich besonders eingehend mit der Stelle 2. Kor 5₁—₁₀ und sucht sie so zu erklären, daß sie nicht den Aussagen anderer Briefe widerspricht, und lehnt sich dabei enge an die Ausführungen Kühls (siehe Theol. Rundschau 1905 S. 525) an. — Indem T. versucht, wie weit man mit einer Deutung der einzelnen Stellen kommt, ohne den Apostel in unlösbare Widersprüche verwickeln zu lassen, folgt er zweifellos einem richtigen exegetischen Grundsatz. Er erleichtert sich freilich die Lösung der Aufgabe dadurch, daß er die Aussagen der Briefe über die Wiederkunft Christi soviel als möglich isoliert, und schwächt dadurch die Wirksamkeit seiner Argumentation ab. Schon allein mit Hilfe der von ihm herangezogenen Stellen läßt sich übrigens zeigen, daß die Vereinigung der verschiedenen in den Briefen auftretenden Vorstellungen zu einem einheitlichen, widerspruchsvollen Gesamtbilde schwieriger ist, als er zugeben will. So setzt — um nur Eines zu nennen — die Mitteilung 1. Thess 4₁₅ f. zweifellos voraus, daß die, welche vor der Parusie sterben, nicht sofort nach ihrem Tode mit dem Herrn vereinigt werden. Somit besteht, wenn die Erklärung, die S. von 2. Kor 5₁ ff. gibt, richtig ist, ein unlösbarer Widerspruch zwischen diesen beiden Stellen.

Neben den besprochenen streng wissenschaftlichen Monographien liegen mir wiederum eine ganze Anzahl von Darstellungen des Apostels Paulus zur Anzeige vor, die für weitere Kreise als den der Fachgenossen bestimmt sind. Ob man daraus den Schluß ziehen darf, daß auch bei den gebildeten Nichttheologen das Interesse für die Persönlichkeit und die Gedankenwelt des Apostels Paulus immer größer wird, wage ich nicht zu ent-

scheiden; denn allein eine Umfrage bei den Sortimentern würde zu einer bestimmten Antwort berechtigen. Vorläufig bin ich immer noch geneigt, anzunehmen, daß die Leser und Käufer dieser sog. populären Literatur hauptsächlich in Studenten-, Pfarrer- und Lehrerkreisen zu suchen sind.

Greifen junge oder alte Theologen, die das Bedürfnis nach einer kürzern zusammenfassenden Darstellung empfinden, nach KNOPFS Paulus, so vertrauen sie sich einem Führer an, der sie gewissenhaft und gründlich, soweit es ihm der zur Verfügung stehende Raum erlaubt, über alle Fragen unterrichtet, die sein Gegenstand wachruft. Indem er überall die Quellen nennt, setzt er den Leser instand, stets seine Darstellung zu prüfen. Die vielen Stellenangaben zeigen aber auch, wie sehr sich K. bemüht, das ganze Material zu verwerten und die Dinge nicht einfacher erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit liegen. Dadurch bekommt freilich seine Darstellung zuweilen einen gelehrteren Charakter, als möglicherweise Lesern, die nicht Theologen sind, erwünscht ist.

Doch möchte ich dies K. um so weniger zum Vorwurfe machen, als es vielleicht von meinem Bändchen, das ebenfalls in einer für ‚Laien‘ bestimmten Sammlung erschienen ist, in demselben oder gar noch höherem Maße gilt. Jedenfalls wird das kleine Buch nicht verleugnen, daß es den Inhalt von Vorlesungen wiedergibt, die ich vor Studenten gehalten habe. Ich habe mich freilich schon beim mündlichen Vortrage bestrebt, darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Hörer nicht lauter Theologen waren. Ich habe ferner beim Drucke Manches weglassen oder doch stark gekürzt. Aber ich konnte und wollte auch den Lesern nicht verbergen, wie schwierig es ist, auf manche Frage eine Antwort zu erlangen, und auf welchem Wege man sie erhält. Im Uebrigen war ich bemüht, zwar das Gefühl für den Abstand zu wecken und lebendig zu halten, der uns von Paulus und seiner Welt trennt, darüber aber nicht zu vergessen, daß nicht auf den Gefäßen, in denen er seinen Schatz getragen, sondern auf dem, was er in diese vergänglichen Gefäße gegossen hat, seine Bedeutung sowohl

für sein eigenes Geschlecht als auch für uns Menschen von heute beruht.

HAUSSLEITER hat 6 Vorträge über Paulus gehalten. Vor wem, wird nicht gesagt. Jedenfalls setzt auch er bei seinen Hörern ein eingehendes Interesse voraus und zitiert sogar einzelne griechische Wendungen. Da ihm die geringe Zahl der Vorträge äußerste Beschränkung auferlegte, so glaubte er die Aufgabe, das ins Schwanken geratene religiöse Charakterbild des Apostels aufs Neue zu zeichnen, am besten in der Weise zu lösen, daß er den Blick beständig auf die Person des Apostels gerichtet hielt und sie in ihren wesentlichen Betätigungen (als Christen, als Pharisäer, als Zeugen, als Missionar, als Kämpfer und als Theologen) zu schildern versuchte. Er tut es in der Ueberzeugung, daß der Gegensatz, den man zwischen der Verkündigung Jesu und der Lehre des Apostels Paulus hat finden wollen, in sich selbst zusammenbricht. Indem er gegenüber dem Rufe: „zurück von Paulus zu Jesus“ zu beweisen sucht, daß Paulus auch für uns der Apostel bleibt, dessen Zeugnis von Jesus wir anzunehmen haben, führt er freilich neben beachtenswerten Gründen solche an, die auf außerordentlich schwachen Füßen stehen. So versucht auch er, einen zwingenden Beweis dafür zu erbringen, daß die Erscheinung des Auferstandenen keine Vision gewesen sei, und verwendet einen ganzen Vortrag auf die Lösung dieser unmöglichen Aufgabe. Wohl hat er Recht, wenn er meint, in dem Verbum ὁφθαλμοφανής (1. Kor 15⁸) liege „auch nicht der leiseste Hinweis darauf, daß es sich um ein visionäres, durch besondere Disposition und psychische Veranlagung der betreffenden Person ermöglichtes Sehen gehandelt habe“. Aber dies wäre doch nur dann von einiger Bedeutung, wenn Paulus wirklich andere Erscheinungen klar als Visionen von Erscheinungen nicht visionärer Art unterschieden hätte. Die Stelle 2. Kor 12¹ ff., auf die sich auch H. beruft, beweist jedoch, wie ich bereits gegen Moske ausführte, das Gegenteil; denn der beschriebene Vorgang, der nach HAUSSLEITER „jedenfalls ein Erlebnis in der Ekstase war“, wird von Paulus als eine wirkliche, möglicherweise sogar leibliche,

Entrückung ins Paradies aufgefaßt. Und darauf, wie Paulus beide Male das Erlebnis auffaßt, kommt es an, nicht darauf, daß er nach 2. Kor 12: 4 ἀρρητα ῥήματα hört, die kein Mensch reden darf (HAUSSLEITER: „die himmlischen Worte, die Paulus in seliger Verzückung gehört hatte, konnte er in menschlicher Sprache nicht wiederholen“), nach dem Berichte der Apostelgeschichte aber vor Damaskus deutliche Worte vernahm und sie öfters erzählte. Uebrigens wäre selbst dann, wenn Paulus tatsächlich zwischen den einzelnen Erscheinungen unterscheiden würde, noch keineswegs das bewiesen, was H. bewiesen zu haben meint. Und endlich bliebe, selbst wenn sich der Charakter der Damaskuserrscheinung mit ganz anderer Sicherheit bestimmen ließe, als es in Wirklichkeit der Fall ist, diese Erkenntnis für unser Verhältnis zu dem paulinischen Evangelium solange wertlos, als wir uns nicht von der Kraft seines Inhaltes überzeugen könnten. Ueber diesen zu einem sichern Urteile zu gelangen, ist uns aber möglich, auch wenn wir das Erlebnis vor Damaskus nicht restlos erklären können.

Wenn viele an der Bibel keinen Gefallen finden können, liegt nach STÄGLICH die Schuld daran, daß sie immer noch zu sehr als eine Sammlung dogmatischer und ethischer Lehrsätze angesehen wird und nicht als ein schöner Bildersaal, der eine große Reihe von wunderbaren Gemälden gewaltiger religiöser Persönlichkeiten enthält. Vor allem werden die Paulusbriefe noch viel zu wenig gewürdigt als unmittelbare Dokumente einer reichen Persönlichkeit, von der wir viel lernen können. Die Briefe anderer großer Männer, z. B. Bismarcks, lesen wir aber alle unter diesem Gesichtspunkte. St. will deshalb versuchen, in einer Reihe von Predigten die Persönlichkeit des Apostels nach verschiedenen Seiten hin zu schildern, und hofft, daß die Briefe dadurch für Manche in ein neues Licht treten und einen ganz andern Wert als bisher gewinnen werden. Er tut es in der Weise, daß er das, was den heutigen Menschen an Paulus fremdartig berührt, beiseite läßt und zuerst die Züge in der Persönlichkeit des Apostels hervorhebt, die ihn als einen Menschen mit menschlichen Nöten, Sorgen und Versuchungen zeigen,

dann aber mit Nachdruck hervorhebt, wodurch Paulus über die große Masse emporragt und für uns zu einem ebenso beschämenden wie ermunternden und anspornenden Vorbilde wird. Besonders gelungen scheinen mir die Predigten über den fürbittenden Apostel (Ephes 3 14—21), Paulus im Verkehr mit den Menschen (Philemon) und Paulus im Angesichte des Todes (Phil 1 21—24). Aber auch in den übrigen löst St. die Aufgabe die er sich, durch Gustav Benz angeregt, gestellt hat, in sympathischer Weise.

Das fesselnde Bild, das DEISSMANN von der Welt und der Persönlichkeit des Apostels Paulus zeichnet, wird dadurch besonders plastisch und lebendig, daß er es unter den frischen Eindrücken einer im Frühjahr 1909 unternommenen Reise durch Kleinasien entwirft. So verfügt seine Palette über Farben, die uns Andern fehlen. Daß D. auch hier einerseits die relative Einheitlichkeit der Mittelmeerwelt betont, innerhalb der Paulus wirkt, und ihre lichten Seiten hervorhebt, andererseits den Handwerkermissionar dem bücherschreibenden Gelehrten gegenüberstellt, ist selbstverständlich. Aber so wichtig ihm die Erkenntnis ist, daß Paulus nicht aus der literarischen Oberschicht, sondern aus den handarbeitenden, unliterarischen Schichten gekommen und auch bei ihnen geblieben ist, so bezeichnet er es doch als verfehlt, Paulus einen „Proletarier“ zu nennen, und läßt schließlich vorsichtig gelten, daß Paulus zwar unterhalb der literarischen Oberschicht, aber oberhalb der rein proletarischen, untersten Schichten gestellt wird.

Aus der zweiten Reihe der „Charakterköpfe aus der antiken Literatur“, die SCHWARTZ mit sicherer Hand und kräftigen Strichen zeichnet, kommt hier nur der letzte, Paulus, in Betracht. Der Verf. hat durchweg darauf verzichtet, seine Aussagen durch gelehrtes Beiwerk zu rechtfertigen, doch bemerkt er denen, die nach Beweisen für seine Darstellung von Paulus' Lebensgang fragen, im Vorwort, daß sie in den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1907, S. 263 ff. zu finden sind. Wer nicht seine Untersuchungen auf dem Gebiete der urchristlichen Geschichte bereits kennt, sondern lediglich

seinen Vortrag über Paulus liest, sieht sich in der Tat durch manche kategorische Behauptungen vor Rätsel gestellt, deren Lösung er allein an Hand der Quellen schwerlich fände. — Ich muß hier darauf verzichten, mich mit seinen chronologischen Resultaten auseinanderzusetzen, und möchte überhaupt weniger bei den Punkten verweilen, wo ich Widerspruch erheben müßte, als vielmehr einige Antworten auf solche Fragen herausgreifen, über die das Urteil eines hervorragenden Philologen zu hören besonders lehrreich ist. Im Gegensatz zu DEISSMANN hebt SCHWARTZ hervor, wie sowohl Herkunft als Erziehung Paulus bestimmt von den armen Galiläern unterschieden, die an der Spitze der Urgemeinde standen. „Der Vater des Paulus war Bürger der Stadt und muß mehr als ein kleiner jüdischer Händler oder Handwerker gewesen sein, denn er hatte neben dem städtischen das römische Reichsbürgerrecht, das an geringe Leute nicht gegeben wurde.“ „Auch in dem Wanderprediger lebte noch etwas von dem Stolze des Mannes, der sich in der Jugend weder als Jude noch als Armer hatte zu ducken brauchen. Er hatte nicht ein ärmliches Ringen ums tägliche Brot, sondern eine bürgerliche Existenz aufgegeben für den Beruf, den er nur sich und dem Herrn verdankte, und gewann es nie über sich, von seinem Rechte als Missionar Gebrauch zu machen und sich von den Brüdern ernähren zu lassen.“ Noch größer war nach SCH. die Differenz der Erziehung zwischen dem Tarser und den Galiläern. Zwar nahm die tarsische Judenschaft an dem Bildungskultus der kilikischen Metropole keinen direkten Anteil. Jedenfalls ist bei Paulus die Kraft jüdischen Denkens durch die Sucht, Kompromisse mit der griechischen Weltanschauung zu schließen, nicht geknickt. „Dagegen ist der mittelbare Einfluß der hellenischen Umgebung, in der Paulus aufwuchs, nicht hoch genug anzuschlagen.“ „Die Herzen der Heiden öffneten sich ihm rascher als die der Juden, weil er den Griechen ein Grieche sein konnte.“ „Wäre er nicht durch die Sprache ein Grieche gewesen, er wäre nie der große Schriftsteller geworden, durch den das werdende Christentum auch literarisch mit einem Schlage zu einer Erscheinung von höchster

Kraft und Originalität emporstieg.“ In seinen Briefen aber liegt seine Bedeutung. „Nicht der Heidenapostel, sondern der Schriftsteller Paulus ist eine weltgeschichtliche Größe: daß die neue Religion mit einer Literatur einsetzt, die spontan, ohne literarische Ansprüche entstanden, für die wahre und echte Empfindung und Leidenschaft eine wahre und echte Sprache von originaler Frische und unmittelbarer Kraft findet, hat das Christentum dem Ziel Weltreligion zu werden, rascher zugetrieben als Hunderte erfolgreicher Missionen.“ „Nicht alles, was der Apostel geschrieben, ist aufbewahrt, manches Unechte hat sich eingeschlichen, wie die Briefe an die Epheser und Kolosser, der zweite an die Thessalonicher oder die Pastoralbriefe, alte Kirchenordnungen, bei denen die Fiktion paulinischen Ursprungs mehr rechtlichen als literarischen Sinn hat. Doch leidet es keinen Zweifel, daß die wichtigsten und originellsten Schriftstücke, die von Paulus ausgegangen waren, sich in leidlich guter Verfassung erhalten haben und damit der antiken Literaturgeschichte ein einzigartiges Problem stellen.“ Und von diesem Problem zu reden, nicht über die Stellung zu handeln, die der Paulinismus in der christlichen Kirche einnimmt, ist die Aufgabe, die sich SCHWARTZ gesetzt hat.

Schon diese kleine Blütenlese zeigt, wie anregend seine frische, pointierte Darstellung ist. Sie zeigt freilich auch, daß öfters Fragezeichen anzubringen oder Einwände zu erheben wären. So weist SCH. gewiß mit Recht auf die Unterschiede zwischen Paulus und den galiläischen Christen hin. Er macht jedoch den Graben zu breit, wenn er von einer Urgemeinde redet, „die von Paulus nichts wußte oder nichts wissen wollte“. Ebenso liegt in dem, was er über den Erfolg und die Bedeutung des Paulus sagt, viel Wahres. Schon allein das Beispiel der römischen Gemeinde beweist, daß auch neben Paulus Kräfte wirkten, die nicht übersehen werden dürfen. Zu einer solchen Abschätzung des Erfolges, den Paulus als Heidenmissionar erzielt hat, wie sie SCH. vornimmt, fehlen uns aber die Mittel. Wir wissen nicht, inwieweit die neben Paulus hergehende Mission ohne seinen Vorgang fortgeschritten wäre und sich be-

hauptet hätte, auch nicht welche Bahnen sie eingeschlagen hätte. Jedenfalls war es von allergrößter Bedeutung für die Geschichte des jungen Christentums, daß Paulus in Jerusalem den Aengstlichen und Engherzigen widerstand und auch später standhaft sich ihren Machenschaften entgegenstemmte selbst auf die Gefahr einer Spaltung innerhalb der Christenheit hin. Der erbitterte Kampf, den er bis zuletzt führen mußte, zeigt, in welchem hohem Maße es — auch wenn wir uns vorsichtig ausdrücken — sein Werk war, daß das Evangelium von Christus nicht der Besitz einer jüdischen Sekte blieb. Daß die nächsten Generationen sich auf andern Wegen mit dem Judentum auseinandersetzten, als er es getan hatte, schmälert diesen Verdienst nicht; denn wer kann sagen, ob sich ohne Paulus überhaupt gesetzesfreie heidenchristliche Gemeinden hätten behaupten können? Schätzt hier SCH. die Wirksamkeit des Paulus zu gering ein, so ließe sich die Frage aufwerfen, ob er nicht umgekehrt zu viel von ihm aussagt, wenn er schreibt: Erst durch Paulus ist das Christentum eine Religion des Individuums geworden.

HEINRICHS warme kleine Schrift zeigt, wie Paulus seinen Beruf aufgefaßt und in welcher Gesinnung und mit welchen Mitteln er ihn ausgeübt hat, und schildert die Briefe als Zeugnisse des Kampfes, den der Apostel gegen die mannigfachen Feinde seines Missionswerkes führt. Ein Abschnitt über die Seelsorge Jesu leitet sie ein. In einem Anhang wird mitgeteilt, was Johannes Chrysostomus und was Augustin über die seelsorgerische Weisheit des Paulus gesagt haben. „Was die Seelsorge bedeutet, ist durch Jesu Werk ins helle Licht getreten. Er hat zuerst eine Wertung der Menschenseele verkündigt und verwirklicht, die über das Humanitätsideal der Antike hinausragt, und die auch in den reinsten und erhabensten Aeufferungen der alttestamentlichen Frömmigkeit nicht erreicht ist.“ „Unter neuen Bedingungen setzt Paulus das Werk Jesu fort, aber nicht nach neuen Grundsätzen.“ Auch diese kleine Schrift zeigt die Vorzüge, die allen Arbeiten HEINRICHS eigentümlich sind. Vor allem kommt auch ihr seine genaue Kenntnis des

Hellenismus zugute. Durch ihre apologetische Haltung und besonders dadurch, daß alle uns fremdartig berührenden Züge verwischt oder weggelassen werden, erhält aber seine Darstellung nicht zu ihrem Vorteile zuweilen etwas Unlebendiges, Heiligenbildmäßiges.

WERNLE hat in seinem 1899 gehaltenen Vortrage besonders eindringlich und anschaulich ausgeführt, daß Paulus nicht als gelehrter Denker sondern als Missionar verstanden und gewürdigt werden muß. Wie sehr die kleine Schrift gelesen und beherzigt wurde, ergibt sich daraus, daß sie in zweiter Auflage herauskommt. Der Verf. hat einige kleine Anstöße beseitigt und ein paar Züge hinzugefügt. Als Beispiel dafür, wie weit die Urteile auseinandergehen, führe ich an, daß WERNLE den Apostel unter die größten Organisatoren aller Zeiten stellt, während SCHWARTZ ebenso entschieden behauptet: Paulus war kein Organisator.

Die Frage, wie sich die Verkündigung des Apostels Paulus zu dem Evangelium Jesu verhalte, wird in mehreren der besprochenen Darstellungen berührt. Auch WERNLE kommt in seinem Vorwort darauf zu reden. Ausschließlich mit ihr beschäftigen sich die Schriften von WALTHER, BREITENSTEIN und J. WEISS. — WALTHER führt die Kraft und den Scharfsinn, die in neuester Zeit an ihre Beantwortung gewandt würden, auf den Anstoß zurück, den man an dem nehme, „was (mindestens) seit der christlichen Predigt des Apostels für Christentum gegolten hat“. Da man trotzdem nicht das Christentum überhaupt verwerfen möchte, so untersuche man, ob sich nicht ein Unterschied zwischen der Predigt des Stifters und der des erfolgreichsten Verbreiters des Christentums finden lasse. Zu dieser Auffassung gibt ihm schon der bekannte Ruf: „Los von Paulus, zurück zu Jesus“ ein gewisses Recht. Und es wäre törricht, sich zu verbergen, daß in dem Interesse, das wir an der Entscheidung der Frage nehmen, allerdings die Versuchung liegt, die Tatsachen von vornherein in einem bestimmten Lichte zu sehen. Das gilt aber für den, dem die Einheitlichkeit des neutestamentlichen Zeugnisses Glaubenssatz ist,

nicht nur ebensosehr sondern in noch viel höherm Grade. Nachdem jedoch WALTHER die Befangenheit seiner „Gegner“ festgestellt hat, ist es ihm selbstverständlich, daß es sich nur noch darum handeln kann, die von ihnen konstatierten Differenzen zwischen Jesus und Paulus als nicht vorhanden nachzuweisen. Dabei zeigt er so wenig Verständnis für die Schwierigkeiten, die den „Gegnern“ zu schaffen machen, stützt er seine Ausführungen mit einer solchen Selbstverständlichkeit auf die von ihnen angefochtenen Stellen, daß seine Ausführungen trotz manchen richtigen Beobachtungen nur solchen einen Dienst erweisen können, die von vornherein auf seinem Standpunkte stehen oder doch das Problem, um das es sich handelt, noch nicht wirklich als solches empfunden haben.

BREITENSTEIN hat das von den deutschen Theologen viel behandelte Thema der Rede zugrunde gelegt, mit der er 1908 die Vorlesungen der Genfer theologischen Fakultät eröffnet hat. Auf den Ruf: „Zurück zu Jesus, los von Paulus“ gibt er die Antwort: Wir wollen nicht Jesus ohne Christus, nicht Christus ohne Jesus, wir wollen Jesus Christus behalten; denn ferne davon, daß sich der synoptische Jesus und der paulinische Christus ausschließen, ergänzt vielmehr der eine den andern, sind uns beide heute in gleicher Weise notwendig. Sie widersprechen sich nicht; denn gerade an den Punkten, wo uns die Originalität des synoptischen Jesus besonders deutlich entgegentritt, unterscheidet sich Paulus ebenso deutlich von dem zeitgenössischen Judentum, gibt er sich somit als genuiner Jünger Jesu zu erkennen. Das zeigt sein Verhältnis zu Gott, seine Auffassung des Reiches Gottes und die der Sünde deutlich. Und wenn sich auch die paulinische Erlösungslehre nicht mit allen ihren Einzelheiten in den synoptischen Evangelien nachweisen läßt, so zeigt doch eine Untersuchung ihrer wichtigsten Elemente, daß sie nicht als eine abnormale Abweichung sondern als das Produkt einer notwendigen Entwicklung zu begreifen ist. Und sowohl seine Schätzung Jesu als des Messias wie seine Würdigung des Todes und endlich sein Glaubensbegriff entsprechen durchaus den Anschauungen des synoptischen Jesus.

Besteht somit kein Gegensatz zwischen dem paulinischen Christentum und dem Geist der Synoptiker, so ergänzen sich vielmehr beide insofern in der glücklichsten Weise, als wir uns ohne die Synoptiker kein wirkliches Bild von der Persönlichkeit Jesu machen könnten, unser Glaube sich vielmehr ein Idealbild schaffen und ausschmücken müßte. Umgekehrt würde uns aber auch das Studium des historischen Jesus nicht genügen. Um wirklich Christen zu werden, haben wir vielmehr nötig, uns in die Schule des Paulus zu begeben und uns zwar nicht alle seine Lehren, wohl aber alle seine Erfahrungen anzueignen, deren intellektueller Ausdruck die Lehren sind.

Auch für BREITENSTEIN handelt es sich somit keineswegs bloß um eine akademische Streitfrage. Aber so sehr ihm feststeht, daß die Trennung zwischen Jesus und Paulus für die Christenheit einen schweren Verlust bedeuten würde, so sehr bemüht er sich, den Quellen keine Gewalt anzutun, auf die Einwände derer, die eine unüberbrückbare Kluft finden, einzugehen und sie mit ihrer eigenen Methode zu widerlegen. Wie Jülicher will er die Lehre des Paulus zunächst einmal mit der der ersten Jünger vergleichen. Dabei kommt auch er zu dem Ergebnis, daß Paulus da, wo er sich von den Aposteln trennt, dem Geiste Jesu näher steht als sie, wo er aber neue Wege einschlägt, die Urgemeinde für sich hat. Dann aber folgt er den Bahnen Kölbing's und Kaftan's und betont mit Nachdruck, daß Wrede Paulus viel zu sehr als kalten Verstandesmenschen und Dogmatiker geschildert habe, daß aber der Abstand zwischen dem Apostel und Jesus sich sofort gewaltig verringere, wenn man nach den religiösen Erfahrungen frage, die in den Aussagen zum Ausdruck kommen.

Auch WEISS hebt aus der Menge von Schriften, die durch Wredes Paulus hervorgerufen worden sind, die von Kölbing, Kaftan und Jülicher hervor. Es ist ihm jedoch zweifelhaft, ob diese „Beschwichtigungsversuche“ trotz vielem Trefflichen, das sie enthalten, den tiefen Eindruck, den Wredes Büchlein auf weite Kreise gemacht hat, wirklich paralysieren können. Ueberhaupt kann er nicht finden, daß die bisher erschienenen Schriften den

Gegenstand erschöpft oder auch nur mit der Energie und Umsicht angefaßt hätten, die er erfordert. Seine eigene Untersuchung führt ihn zu dem Ergebnis, daß Wrede insofern Recht hat, als der Glaube des Paulus wenigstens an einem Punkte ein fundamental anderer ist als die Religion Jesu: für den Apostel ist Jesus nicht etwa nur ein Mittler, Führer, Vorbild, sondern geradezu Gegenstand des Glaubens und der religiösen Verehrung. Wohl ist Kaftan und Jülicher zuzugeben, daß der Glaube an den himmlischen „Herrn“ nicht erst ein Werk des Paulus gewesen ist, sondern ebenso schon in der Urgemeinde vor Paulus gelebt hat. Aber dann ist eben dieser Christusglaube, den Paulus mit der Urgemeinde teilt, das Neue gegenüber der Verkündigung Jesu. Neben dieser Veränderung wiegen die übrigen Unterschiede der Lehre, der religiösen Stimmung, der Persönlichkeit leicht. Sie bedeuten für W. eher eine Bereicherung unserer religiösen Lebensquellen als ein Problem. Aber so sehr er an diesem Punkte Wrede Recht geben muß, so unhaltbar scheint ihm die These, daß der Glaube des Paulus durch kein lebendiges Band mit der historischen Persönlichkeit Jesu verbunden, und daß ihre Uebereinstimmung in der Art, wie sie das Lebensproblem praktisch gelöst haben, nur ein Zufall sei. Vielmehr erkennt W. sowohl im Versöhnungsbewußtsein wie in der Heilsgewißheit und vor allem im Gottvaterglauben die Einwirkung Jesu. Und auch die unlösliche Verbindung zwischen Religion und Ethik, die in der Lehre des Paulus besteht, das immer wieder sich herstellende Gleichgewicht zwischen Heilsgewißheit und Verantwortlichkeitsgefühl ist ihm ein entscheidender Beweis für einen starken Einfluß der Persönlichkeit Christi. Höchst überraschend endlich ist, daß W. diese Eindrücke auf eine persönliche Bekanntschaft des Paulus mit Jesus zurückführt und sich unter anderm auf 2. Kor 5¹⁶ stützt. — Die Schrift von WEISS bedeutet zweifellos eine Bereicherung der umfangreichen Literatur über die wichtige Frage. Daß sie die Diskussion beende, wird er jedoch selber nicht erwarten. Gegen die Annahme, daß Paulus einen starken, sein Leben entscheidenden Eindruck von Jesu Person und Lehre davonge-

tragen habe, und ganz besonders gegen die Auslegung der Stelle 2. Kor 5 18 hat sich bereits Reitzenstein (Die hellenistischen Mysterienreligionen, 1910, 192 ff.) sehr energisch gewandt. Auch ich halte die von W. vorgetragene Erklärung dieser vielgequälten Worte für unmöglich, freilich nicht ganz aus denselben Gründen wie Reitzenstein, und kann mich ebensowenig von der Kraft der anderen Beweise, die W. für eine persönliche Bekanntschaft des Paulus mit Jesus anführt, überzeugen. Um so rückhaltloser stimme ich ihm jedoch zu, wenn er die These, daß der Glaube des Paulus durch kein lebendiges Band mit der Persönlichkeit Jesu verbunden sei, als unhaltbar zurückweist. Freilich, je überzeugender eine solche Verbindung festgestellt und je entschiedener zugestanden wird, daß Paulus den Christusglauben mit den ersten Jüngern und Begleitern Jesu teilt, desto weniger werden viele die Frage bereits als gelöst ansehen können, ob nicht eine engere Verbindung zwischen diesem Glauben und Jesus bestehe, als es nach der Darstellung von W. den Anschein hat, und ob man genötigt sei, mit ihm von einem Sprünge zu reden, den keine theologische Kunst zu heilen vermag.

Basel.

Eberhard Vischer.

Kirchengeschichte.

Allgemeine Kirchengeschichte.

- 1) Zur Methode. KÖHLER, W., Idee und Persönlichkeit in der Kirchengeschichte. (Sammlung gemeinverständl. Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte 61.) Tübingen, Mohr, 1910. VII. 103. M. 2.—. — 2) Darstellungen. APPEL, H., Kurzgefaßte Kirchengeschichte für Studierende. Besonders zum Gebrauch bei Repetitionen. Mit verschiedenen Tabellen und Karten. Leipzig, Deichert. Teil 1: Alte Kirchengeschichte, 1909. VIII. 170. M. 2.80. Teil 2: Kirchengeschichte des Mittelalters, 1910. VIII. 292. M. 3.80. — DEUTSCH, S. M., Lehrbuch der Kirchengeschichte. (Sammlung theologischer Handbücher, 5. Teil.) Bonn, Marcus & Weber, 1909. XVI. 800. M. 20.—. — LOOFS, FR., Grundlinien der Kirchen-

geschichte in der Form von Dispositionen für seine Vorlesungen. 2. neubearbeitete Aufl. Halle, Niemeyer, 1910. XXVI. 430. M. 6.—. — v. SCHUBERT, H. Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Ueberblick. 4. verb. Aufl. Tübingen, Mohr, 1909. VII. 306. M. 4.—, geb. M. 5.—. — SELL, K., Christentum und Weltgeschichte bis zur Reformation. Die Entstehung des Christentums und seine Entwicklung als Kirche. (Aus Natur und Geisteswelt, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 297. Bändchen.) Leipzig, Teubner, 1910. IV. 118. M. 1.—.

1. Methodologische Erwägungen sind nicht jedermanns Geschmack; und es wird auch niemand behaupten wollen, daß der, der am Besten über die Methode der Kirchengeschichtsschreibung reden kann, damit sich als den besten Geschichtsschreiber ausgewiesen hat. Gleichwohl ist es gut und nützlich, wenn von Zeit zu Zeit über die wahre Methode gehandelt wird, schon damit Versäumnisse der bisherigen Geschichtsschreibung aufgewiesen und Forderungen für die künftige aufgestellt werden. In vorzüglicher Weise tut dies KÖHLER. In einem inhalt- und gedankenreichen Ueberblick über die Kirchengeschichtsschreibung von Eusebius an zeigt er, auf welchen Wegen die früheren und auch die jetzigen Historiker glaubten, das Verständnis für die Vergangenheit erschließen und die wirklichen Kräfte der Geschichte aufzeigen zu können. Als die durchschnittliche Ueberzeugung auch der Kirchenhistoriker glaubt er den Satz bezeichnen zu müssen: Persönlichkeiten machen die Geschichte. Nur halb ist der Satz wahr; es muß der andere dazu kommen: Ideen machen die Geschichte. Zu zeigen, wie Idee und Persönlichkeit selbständig neben einander wirken, oder aber auch in einander übergreifen und sich gegenseitig bedingen, ist die Aufgabe des wahren Historikers, und wenn er dies tut, wird er die wirksamen Kräfte bloßlegen und die Geschichte erkennen, wie sie wirklich gewesen ist. Mit „Gott in der Geschichte“ oder „dem sich selbst setzenden Geiste“ hat der Kirchenhistoriker nicht zu arbeiten, das mag Sache des Dogmatikers sein, er hat „atheistisch“ die Geschichte zu erforschen nach wissenschaftlich-kausaler Methode. Nur die immanente Idee d. h. die aus den Tatsachen der Geschichte selbst abgeleitete Idee hat in der Ge-

schichtsbetrachtung noch eine Stelle. So ist es zu verstehen, wenn Köhler als sein Motto bezeichnet: Zurück zu Hegel! mit Benutzung dessen, was wir seit ihm gelernt haben, und die Forderung stellt, daß an das Ende der auf den Universitäten üblichen drei oder vier Hauptteile der Kirchengeschichte eine Philosophie der Kirchengeschichte gehöre als ihr Abschluß. Wie Th. Lindner seiner Weltgeschichte eine Geschichtsphilosophie an die Seite gestellt hat, so beansprucht auch die Kirchengeschichte eine analoge Ergänzung.

2. Es läge nahe, von solchen Gesichtspunkten aus die zu besprechenden Bücher zu beurteilen. Mit Genugtuung darf konstatiert werden, daß KÖHLERS Forderungen in ihnen schon mehr oder weniger deutlich Rechnung getragen worden ist. Man merkt das Bestreben, die leitenden Ideen zu finden und die Wirkung der leitenden Persönlichkeiten zu erfassen. Man sieht, es ist die Forderung des Tages, der K. Worte verliehen hat. Gleichwohl muß die Besprechung wegen des Zwecks, dem die Bücher dienen sollen, äußerlicher verfahren.

• Begonnen sei mit den Büchern, die in neuer Auflage erschienen sind. Von v. SCHUBERTS trefflichem Ueberblick liegt schon die 4. Aufl. vor, ein Beweis, wie groß das Bedürfnis danach ist, sich in anregender Form und in gedrängter Kürze über den Gang der Kirchengeschichte unterrichten zu lassen. Durchgreifende Aenderungen der 3. Auflage sind nicht vorgenommen worden. Sind v. SCHUBERTS Grundzüge ein Buch zum Lesen, so LOOFS' Grundlinien ein Buch zum Studieren, das ohne ergänzende Vorlesung oder erläuterndes Lehrbuch nur von Gereiften benutzt werden kann. Erstaunlich ist die Fülle des Einzelmaterials, das hier geboten wird, erstaunlich auch die Kunst, die das Einzelne zusammenfaßt, allerdings die Grundideen oft mehr ahnen, als deutlich hervortreten läßt. Es versteht sich von selbst, daß das, was an der ersten Auflage verbesserungsbedürftig erschien, verbessert und auch die neuesten Ereignisse berücksichtigt worden sind (so in den neuen §§ 371 und 372: die Gemeinschaftsbewegung; die Stellung der Kirchen im Volksleben). Auch in der Form hat der Text Verbesserungen er-

fahren. Ein ausführliches, 86 enggedruckte Spalten umfassendes Register erhöht die Brauchbarkeit und kann einen Begriff von dem Reichtum des Inhalts geben. Für ältere Studenten wüßte ich kaum ein besseres Hilfsmittel zu nennen als dieses treffliche Buch voll scharfer Umrißzeichnungen.

Unter den zum ersten Male erschienenen Schriften ist nur SELLS Bändlein nicht ausschließlich für Studierende bestimmt; es wendet sich an die Gebildeten überhaupt. S. läßt die Einzelheiten der kirchlichen Entwicklung beiseite und beschränkt seine geschichtliche Betrachtung auf dasjenige, was das Christentum als persönliche Religion betrifft. Er stellt sich, um Wesen und wichtigste Wirkungen unserer christlichen Religion richtig erkennen und beurteilen zu lassen, auf den Beobachtungsposten der „Weltgeschichte“ im Sinne L. von Ranke. Er zeigt das Walten und Wirken der großen Ideen und der Persönlichkeiten in meisterhaften pointierten Sätzen. Solche universal-historische Betrachtungen scheinen mir in unserer Zeit von größtem Werte zu sein. Sehr charakteristisch ist die das vorliegende Bändchen schließende Frage: Was mußte aus der Kirche werden, wenn die Einheit der Welt erkannt wird als beruhend auf der Geisteskraft des Menschen, die sie begreift?

Während SELLS Bändlein nur bis an das Ende des Mittelalters reicht, schildert DEUTSCH den ganzen Verlauf der Kirchengeschichte. Er will ein Gesamtbild geben, nichts für die Gesamtentwicklung Wesentliches auslassen, aber auf genaues Eingehen in alle Einzelheiten verzichten. Zur Ausfüllung des Gesamtbildes in einzelnen Zügen soll eine Vorlesung über Kirchengeschichte oder eigenes Studium dienen. In drei Teile zerlegt er den Verlauf: Das Christentum auf dem Boden der griechisch-römischen Kulturwelt; das Mittelalter von Gregor dem Großen an; die Zeit von Beginn der Reformation an. Er bietet viel; er hat auch die Grenzen des Aufzunehmenden weit gezogen; Dogmengeschichtliches, Kunstgeschichtliches, Rechtsgeschichtliches, selbst Ideengeschichtliches findet sich in reicher Menge. Er erzählt gut; das Buch ist eine angenehme Lektüre. Der Berliner Professor, der Jahrzehnte lang über Kirchengeschichte

schichte gelesen und die Traditionen der Neanderschen Schule hoch gehalten hat, hat doch Recht daran getan, diese Kirchengeschichte herauszugeben als das Zeichen eines milden Geistes und pädagogischen Geschicks.

APPEL hat auf dem Titel angegeben, daß er für Studierende gearbeitet hat und daß er Wert auf Kürze legt. Doch enthalten die beiden vorliegenden Teile, die bis ans Ende des Mittelalters reichen, schon 462 Seiten, wobei freilich die außerordentlich häufigen Wiederholungen in Abzug zu bringen sind. Ob er unsern Studenten einen guten Dienst erwiesen hat? Man lernt am besten, wenn man sich derartige Auszüge und Tabellen, wie sie A. bietet, selbst anfertigt. Die beigegebenen Kartenskizzen sind wertlos.

Kiel.

G. Ficker.

Populäres.

Fragen und Sorgen der Gegenwart.

1. Die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Logos. Internationale Zeitschr. für Philosophie der Kultur. Herausgegeben von GEORG MEHLIS. Bd. 1. 1910. Heft 1. Tübingen, Mohr. 164. M. 9.—. — GRÜTZMACHER, R. H., Nietzsche. Leipzig, Deichert, 1910. 197. M. 3.80. — BALTZER, O., Weltanschauungsfragen. (Samml. gemeinverst. Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte 59.) Tübingen, Mohr, 1909. 73. M. 1.50. — EUCKEN, R., Der Sinn und Wert des Lebens. Zweite, völlig umgearb. Aufl. 5.—8. Tausend. Leipzig, Quelle und Meyer, 1910. 153. M. 2.40. — Das Suchen der Zeit. Fünfter Band. Gießen, Töpelmann, 1909. 178. M. 2.50. — Die Religion im Leben der Gegenwart. Vier Vorträge von SELL, RADE, TRAUB, GEFFCKEN. Leipzig, Quelle und Meyer, 1910. 137. M. 1.80. — RITTELMAYER, FR., Was will Johannes Müller? Ein Wort zu seiner Würdigung. München, Beck, 1910. 41. M. —.80. — ARMSTRONG, RICH. A., Gott und die Seele. Ein Versuch über die Grundlagen der Religion. Nach der vierten engl. Ausgabe übersetzt von ALMA TITTIUS. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1909. 159. M. 2.—.

Es hat symptomatische Bedeutung, nicht nur für ein neues philosophisches Organ, sondern für die Gesamtrichtung des Denkens, wenn die neue „Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur“ das Wort *Logos* auf ihr Titelblatt setzt. Der *λόγος*, der Sinn des Daseins tritt damit in die vordere Reihe der Probleme. Vor dem übermächtigen Brausen der großen wissenschaftlichen Bewegung und dem Siegesjubel über die „unerhörten Fortschritte“ der abendländischen Kultur konnte die Frage nach dem Sinn dieses ganzen Daseins sich nicht genügend Gehör verschaffen. Es ist stiller geworden, seitdem man an sich selbst und an andern beobachtet hat, daß der Mensch von der bloßen Anhäufung von Kulturgütern und Einzelerkenntnissen nicht satt wird. Und seitdem sich hier und da die Kulturermüdung gezeigt und bei manchem bis zum Kulturekel gesteigert hat, ist mit der Frage nach dem Werte der Kultur auch die tieferliegende Frage nach dem Werte des Lebens, nach dem *Logos*, wieder lebendig geworden, der nun einmal aus den bloßen Tatsachen selbst nicht abzulesen ist.

Beim Theologen regt sich, wenn er das Wort *Logos* hört, die Erinnerung an die Blüte der platonischen, stoischen, alexandrinischen *Religionsphilosophie*, und wenn er das erste Heft der neuen philosophischen Zeitschrift mit religionsphilosophischen Erwartungen zur Hand nimmt, so sieht er sich nicht enttäuscht. Zwar da, wo er beim ersten Blick am ehesten die Brücke zu den religiösen Interessen vermuten möchte, in dem Aufsatz von *BENEDETTO CROCE* „über die sogenannten Werturteile“ (S. 71 ff.) wird er keinerlei Bezugnahme auf die einst in der Ritschl'schen Theologie so viel verhandelte Frage der religiösen Werturteile finden. Der religionsphilosophische Ertrag kommt an einer andern Stelle herein, vor allem auf den drei letzten Seiten der Abhandlung, wo *CROCE* vom Verhältnis von Sein und Sollen, von Tatsächlichkeit und Wert, vom erkenntnistheoretischen Dualismus und vom Dualismus des Wertes spricht. „Die einzige Wirklichkeit ist Dynamismus, Tätigkeit, Zweckmäßigkeit, Geist“ (S. 81); „die wahre Einheit ist nicht Unbeweglichkeit, sondern Tätigkeit, nicht ein reines Sein, son-

dern ein Werden (82). Der Theologe wird leicht herausfühlen, was das für die Linien seiner Gedankenwelt bedeutet. Nicht nur für die Bestimmung des Menschen und den Sinn seines Lebens („Tätigkeit ist des Menschen erste Bestimmung“) sondern auch für den Gottesgedanken ergeben sich hier wertvolle Gesichtspunkte.

E. BOUTROUX-Paris hat zu dem 1. Heft einen Artikel über Wissenschaft und Philosophie beigetragen; GEORG SIMMEL einen Aufsatz zur Metaphysik des Todes; RICHARD KROMER schreibt über Henri Bergson. In unserm Zusammenhang interessiert aus der Kritik der Bergsonschen Philosophie der Satz, daß ihr durchaus jede Verankerung in einem Ueberirdischen, Jenseitigen fehle, das seinerseits erst die Wertung des Irdischen und Diesseitigen rechtfertigen und bedeutsam machen könnte . . . Er bleibt in der Wertung des bloßen Willens zum Leben gefangen“. — Hier kommt der Gedanke deutlich heraus, an dem uns in der Frömmigkeit so viel liegt: daß der Sinn der Welt uns überhaupt nur an einem Ueberweltlichen aufgehen kann.

Die *pièce de résistance* in dem 1. Logos-Heft ist die außerordentlich feine und gehaltvolle Arbeit von H. RICKERT über den Begriff der Philosophie. Es gehört fast Mut dazu, diese Ueberschrift überhaupt noch zu wählen. Aber was R. unter diesem wohlbekannten Titel sagt, sind nicht Dinge, die nun zum 1001. Male gesagt werden. Seine Ausführungen über Subjekt und Objekt, Wert und Wirklichkeit und die Deutung des Sinnes, über die drei Reiche der Wirklichkeit, des Wertes und des „Sinnes“ und die drei Arten, wie wir uns ihrer bemächtigen (Erklären, Verstehen, Deuten) berühren die Gebiete, die grade der Theologe bei der Grundlegung seiner wissenschaftlichen Besinnung gründlich zu durchdenken hat. Die Erweiterung des Weltbegriffs, die R. im Gegensatz zum Objektivismus und Naturalismus anstrebt, kommt dem religiösen Denken weit entgegen. Die Frage nach dem Sinn der Welt, der R.s Gedanken letztlich beherrscht, nimmt unter bestimmten Verhältnissen von selber religiöse Färbung an. Daher hat man

bei R.s Ausführungen zuweilen den Eindruck, das Ganze könne als eine Grundlegung nicht bloß einer Kulturphilosophie, sondern der Religionsphilosophie gelten. Die Ausführungen über das „Bedeutende“ und das „für“ gehören vor allem in diesen Kreis.

Ueber den Mann, der die Wertprobleme und die Frage nach dem Sinne des Menschendaseins besonders laut und schrill behandelt hat, über Friedrich Nietzsche, liegt eine akademische Vorlesung von RICHARD GRÜTZMACHER in zwölf Abschnitten vor, die in leicht fließender Darstellung den umfangreichen Stoff mit dem ernstesten Streben nach wissenschaftlicher Ruhe und Objektivität behandelt. Das Buch ist vor allem dadurch bedeutsam, daß es den Kreisen, in denen der Verf. besonderes Vertrauen genießt, auf der kirchlichen Rechten, eine gerechtere Würdigung ermöglicht, als die bloß stimmungsmäßige Ablehnung. GR. wendet sich ausdrücklich auch gegen die, die da meinten, Nietzsche „mit ein paar Schlagworten und kräftig geformten Flöchen loszuwerden“. Darum bemüht er sich, an geeigneter Stelle darauf hinzuweisen, wo N. in seiner Kritik das Richtige getroffen habe. Er sucht sie nicht nur geschichtlich zu begreifen, sondern sie sogar als „eine notwendige Arznei zu werten, die zu einer Gesundung oder wenigstens zu einer heilsamen Krisis führte“ (193). Die Fortwirkung der Kritik Nietzsches und seiner positiven Gedanken scheint aber GR. doch zu gering anzuschlagen. Wir dürfen nicht bloß sagen, daß er „in manchen Punkten direkt fördernd gewirkt habe“; er hat doch auch das Ganze wesentlich, wenn auch z. T. wider Willen, vorwärts geschoben. Sein Beitrag zur „Vermännlichung unsrer Kultur“, die ja auch GR. erstrebt (109), reicht weiter, als der Augenschein zeigt. Wertvoll wäre es gewesen, wenn dieser Einfluß auch auf die Theologie und die Sprache der Frömmigkeit aufgewiesen wäre. Die Tatsache, daß die evangelische Theologie den Druck der Nietzscheschen Wasser fortwährend in Licht umzusetzen und diese schweren Angriffe auf die Christenheit in Kräfte zu verwandeln vermag, gehört zu den großen Ermutigungen unsrer Zeit. Die Theologie hat damit das getan, was Hebbel dem

Künstler rät, dem Feinde gegenüber: „Schleudert er Steine nach dir, mache du Statuen daraus“! — An einer Stelle hat leider der theologische Aegerer dem Verf. einen Streich gespielt. Plötzlich macht er einen Ausfall gegen die mißliebige liberale Theologie und sagt (157): „Man kann sich, wenn man Nietzsche kennt, so weit es auf prinzipielle Gedanken ankommt, die Lektüre der meisten modernen liberalen theologischen Literatur sparen, da alle diese Ideen viel reinlicher und schärfer bei Nietzsche ausgesprochen sind; mindestens wird man bei der Lektüre jener Werke aufhören, in ihnen durch ihre Neuheit blendende [!] und besonders geniale Erfindungen [sic!] zu bewundern“. Einen näheren Beweis will er an andrer Stelle erbringen. Er hat sich nicht klargemacht, daß er durch solche ohnmächtigen Ausbrüche des Aergers sich nur ein freundliches Lächeln holt. Derartige Bosheiten wirken nur erheiternd. Mit Recht betont übrigens auch GR. — und das führt wieder zurück auf die Frage nach dem Sinn des Lebens —, daß der absolute Charakter des sittlichen Sollens, in dem sich ja die Bestimmung des Menschen enthüllt, nicht ohne eine Verankerung in einer transzendenten Welt begründen lasse (148). Darauf wird die Begründung unsrer letzten Ueberzeugungen immer ausgehen müssen. Auch BALTZER kommt in seinen sehr anziehenden Vorträgen, denen man nur einen präziseren Titel und die Streichung der „Herren und Damen“ im Texte wünschen möchte, auf ähnliche Gedanken hinaus. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, daß wir unserm durch den alten Supernaturalismus kopfscheu gewordenen Geschlechte den Hinweis auf das Ueberweltliche von neuem vermitteln¹. Ohne

¹ Erst nachdem das vorstehende Referat abgeschlossen war, kam mir das Buch von Dr. M. MÜLLER-LYER zu Gesicht: „Der Sinn des Lebens“. (München, Lehmann 1910. 290. M. 4.—) Es will die Einleitung zu einem achtbändigen großen Werke über die Entwicklungsstufen der Menschheit sein. Der vorliegende erste Band ist als „Grundlinien einer Volksphilosophie“ bezeichnet. Es ist erfreulich, daß der Verf. von vornherein für die Philosophie eine streng wissenschaftliche Grundlage fordert, die einseitige und irreführende Orientierung an der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung ablehnt und deutlich auf den

eine sichere Grundlegung des Ueberweltlichkeits-Gedankens bleibt auch die beste apologetische Arbeit in der Unsicherheit stecken. BALTZERS Ausführungen über den Weg zur Weltanschauung, über den Sinn des Lebens und über Persönlichkeit und Weltanschauung verdienen ein weiteres Publikum, als das vornehmlich theologische, das sich für die vortreffliche Mohrsche Sammlung interessiert.

Das Beste, was uns von philosophischer Seite in letzter Zeit über Sinn und Wert des Lebens geboten worden ist, ist

Wert und die Notwendigkeit der Kulturphilosophie hinweist. Die Lösung der großen Daseinsfragen erwartet er von der Soziologie, der Wissenschaft vom Menschen. Daß aber der Mensch bei aller notwendigen wissenschaftlichen Besinnung zuletzt an den Sinn des Lebens immer nur kraft einer sittlichen Entscheidung glauben kann, daß dieser Sinn also strenggenommen nicht Gegenstand des Wissens ist — das sollte deutlich dem Gang des großzügig angelegten Werkes voranleuchten. Eine abschließende Beurteilung ist hier nicht möglich. Aber es erscheint fraglich, ob der Verf. imstande sein wird, der Religion wirklich gerecht zu werden. Denn das Anthropomorphe scheint ihm bei ihrer Beurteilung im Vordergrunde zu stehen. RAUWENHOFFS Mahnung (Religionsphilosophie, 2. Aufl. S. 28) ist noch nicht veraltet: „Wir müssen damit beginnen, als Religion anzuerkennen, was jetzt für uns diesen Namen verdient, . . . weil eine Naturerscheinung, eine geistige wie eine materielle ihre eigentliche Art um so mehr entfaltet, je weiter sie im Laufe ihrer Entwicklung kommt“. Nur an den höchsten Höhen religiösen Lebens läßt sich ein gerechter Religionsbegriff gewinnen, — was man der Kunst ohne weiteres zugesteht. Wem das Anthropomorphe im Vordergrunde steht, kann beim besten Willen der Religion nicht gerecht werden. „Die übernatürliche Anschauungsweise hat sich überlebt“ — so betont der Verf. An solchen Thesen zeigt sich immer wieder die Notwendigkeit, klar zu bestimmen, was man unter Natur versteht. Erst dann läßt sich darüber reden, ob etwas *supra naturam* gilt oder nicht. Nach unserer Ueberzeugung kommt sittliche Kultur nur durch eine Erhebung über die gegebene Wirklichkeit zustande. Und so wenig sich aus den bloßen Tatsachen die Normen des Geistes ablesen lassen, so wenig geht der Sinn der Welt und des Lebens aus der Welt und dem Leben selbst hervor. Möchte das tapfere Unternehmen des Verf. zu immer größerer Klarheit führen. Wir sollten jeden willkommen heißen, der ernstlich an der großen Frage nach dem Sinn des Lebens mitarbeiten will.

zweifellos das EUCKENSche Buch, das nun in zweiter, völlig umgearbeiteter Auflage vorliegt. Der männliche Ernst, der die Entscheidung in den letzten Fragen der Weltanschauung nicht beim Wissen, sondern beim Gewissen suchen läßt, machen das kleine Werk jedem ernsthaften Theologen wertvoll. E. betont in immer neuen Wendungen — er gleicht darin in mancher Hinsicht Wilhelm Herrmann — eine einfache, große Notwendigkeit: die Herausarbeitung einer selbständigen Geistigkeit. In fortwährender Auseinandersetzung mit den verengenden Mächten der dogmatisch verhärteten Religion und des dogmatischen Naturalismus zeigt er den Weg zu der befreienden Möglichkeit eines überlegenen Lebens. Dieses allmähliche Ueberlegenwerden ist im letzten Grunde nichts Andres als das Neutestamentliche Durchdringen zu der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“. Die christliche Erlösung besteht ja praktisch in solchem Ueberlegenwerden. Nur betont der Philosoph* (und von seinem Standort aus mit Recht) die Aktivität des menschlichen Subjekts, während der religiöse Mensch in seiner Selbstbeurteilung die eigene Passivität und Gottes Aktivität stark empfindet und offen ausspricht. Diese Aktivität Gottes zu betonen hat der Philosoph als Philosoph begreiflicherweise weder Veranlassung noch eigentlich ein Recht, denn er hat das Ganze ohne Zuhilfenahme des Gottesgedankens zu entwickeln und darzustellen. Aber in Wirklichkeit beschreibt er auf weite Strecken den Gang der christlichen Erlösung und Erhebung in die Gotteskindschaft, in der dem Christen letztlich der Sinn dieses Lebens aufgeht.

Aber wenn E. wiederholt betont, daß die Religion nicht mehr ohne Weiteres die Führung habe, so wird man das von der idealistischen Philosophie zur Zeit auch sagen müssen. Das sagt nichts über die Zukunft und ihre Möglichkeiten. Es handelt sich nicht bloß um das was ist, sondern um das was sein sollte. Auch der geistige Lebensaufstieg, den E. beschreibt, ist ja nichts an sich Gegebenes, sondern ein Sollen und kann die Führung, die der Religion entfallen ist, nur erhalten kraft einer Forderung. Dann aber fragt man sich, warum

man diese Forderung nicht für die Religion in ihrer edelsten Gestalt erheben soll, wenn sie einmal als ein Weg zu der alles begründenden Tiefe des Lebens erkannt ist. Hier muß die von EUCKEN so wirksam betonte Notwendigkeit einer Willensentscheidung klar werden. Im Uebrigen hat es wenig praktischen Wert, darüber zu streiten, ob Religion oder idealistische Lebensphilosophie die Führung in den letzten Fragen übernehmen wird oder soll. Denn eine Lebensanschauung wie sie E. in diesem schönen Buche vertritt, ist ohne Religion, im weitesten und freiesten Sinne genommen, schwerlich denkbar, ebenso wie man sich edle Religion, echtes Christentum nicht ohne diesen von EUCKEN beschriebenen Lebensinhalt denken mag. Wenn Philosophie und Religion nebeneinander und miteinander auf eine innere Ueberlegenheit des Menschen hinarbeiten, so werden sie das Ganze des geistigen Daseins fördern und irgendwie zusammenkommen.* Die Bedenken, die an dieser Stelle (bei Gelegenheit der 1. Aufl. des Büchleins) gegen die Haltung E.s in der Religionsfrage ausgesprochen wurden, lassen sich jedenfalls nicht aufrecht erhalten. Wer wie E. sagen kann, daß die Wendung zur Religion für das Ganze des Lebens unentbehrlich sei, weil so erst beim Menschen das Geistesleben die volle Selbständigkeit und Weltüberlegenheit gewinnt, — und daß das Geistesleben als Ganzes gefährdet ist, wenn es nicht diesen Abschluß findet; wer sich dahin aussprechen kann, daß die Stellung zur Religion (im weitesten und freiesten Sinne) über die Tiefe und Energie des Innenlebens zu entscheiden pflegt (132), dem darf man nicht nachsagen, daß er der Religion nicht die rechte Stellung im Ganzen zuweise. Gegenüber dieser Gesamthaltung dürfen kleinere Desiderien wegen der Akzente wohl zurücktreten. Mögen Metaphysik und Religion auch dos à dos stehen, sie stehen doch neben- und beieinander und der Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Proteus Naturalismus, drängt sie zusammen.

Aller Naturalismus ist, konsequent zu Ende gedacht, pessimistisch. Das Suchen der Zeit geht aber nicht bloß auf einen Sinn, sondern auf einen frohen Sinn des Daseins. Im Logos soll ein Evangelium liegen. Darauf geht im Grunde auch der

schöne 5. Band vom „Suchen der Zeit“ hinaus, in dem sich LHOTZKY, FR. DAAB, BONUS, WEINEL, KINKEL und PHILIPPI zusammengefunden haben. Leider meint LHOTZKY seinen Windmühlkampf gegen das Wort Religion fortsetzen zu müssen. Er kann das natürlich nur, wenn er Religion mit erstarrter Religion oder Religionsmechanismus gleichsetzt. Man fragt sich umsonst, was ihn zu dieser gewaltsamen Gleichung berechtigt. Die Etymologie des Wortes doch wohl nicht? Da es auch auf dem Gebiete der Kunst Entartung gibt und edelste Kunst etwas Seltenes ist, eröffnet er vielleicht auch noch den Kampf gegen die Kunst auf ähnliche Weise. Religionen, so sagt er z. B., sind völlig außerstande, ohne Geld zu sein. Er sieht nicht, daß es die Institutionen der Religion sind, die das brauchen, nicht die Religion selber, und daß sich diese Erscheinung auch sonst bei allen idealen Gemeinschaftsbestrebungen, sei es Kunstpflege oder Humanitätswerke oder Pflege persönlichen Lebens, konstatieren läßt. Die elementare Erkenntnis, daß bei uns Menschen alles Geistige einen armen Leib nötig hat! Sätze, wie die, daß „Gott mit Religion so wenig Gemeinschaft hat wie mit dem Mammon“, — daß „religiöse Gemeinschaften auf Sätze, Geberden und Bräuche gegründet sind“, waren wir gewohnt, in Freidenkerversammlungen zu hören. Die hochmütige Toleranz, mit der er davon spricht, daß man jeden in Religion Gebundenen mit Nachsicht behandeln soll, „auf die ein Leidender Anspruch hat,“ denn „was Gott duldet, das muß der Mensch auch dulden können“, „die Massen bedürfen ihrer augenblicklich noch“ usw. macht die ganze Sache nur noch schlimmer. Wir wissen ja wohl, daß LH. für ein neues, freies, frohes Leben kämpfen will, aber das tun wir auch, trotzdem wir so rückständig sind, in das Wort Religion noch das Höchste hineinzudenken, das wir kennen.

Und das tun nun auch die andern Mitarbeiter an diesem Hefte! Wenn LH. durchaus seinen Krieg gegen das arme Wort fortsetzen muß, sollte er sich wenigstens nicht in die tragische Rolle bringen, die er nun in diesem Büchlein spielt. Nachdem er nämlich die Religion heruntergesetzt hat, setzen die Männer,

die nach ihm zu Worte kommen, sie wieder herauf! Denn ihnen ist die Religion nach wie vor „Teilnahme am Leben Gottes“. Im Chorus seiner Mitarbeiter wirkt daher LHOTZKYS Haltung geradezu grotesk. Wenn er nicht bald zu der Einsicht kommt, daß wir mit solchen Wortexperimenten nicht vorwärts kommen, wird er erleben, daß man ihn nicht mehr ernst nimmt. Wir hoffen, daß der treffliche Mann diese Gefahr bei Zeiten sieht. Die seine frische, belebende Kraft aufrichtig schätzen, können dies Gebahren nur mit Trauer sehen.

In den übrigen, durchweg sehr hochstehenden Kapiteln des Buches über Religion und Moral (DAAB), Kunst und Religion (BONUS), Christentum und Politik (WEINEL), Religion und Wissenschaft (DAAB) wird es von verschiedenen Seiten her deutlich, wie all die großen Bestrebungen, Ideale und Mächte der Zeit erst dann in ihrer charakteristischen Bedeutung hervortreten, wenn die Blitze kraftvoller, reiner Religion darüber hinleuchten und die ewigen Hintergründe aufdecken. Von der klaren Herausarbeitung der einzelnen Lebensgebiete, wie sie in diesem schönen Bändchen erstrebt wird, ist für die allmähliche Gesundung unsrer geistigen Lage viel zu hoffen. Besonders wertvoll erscheint mir der Beitrag von BONUS in der Abgrenzung und Charakterisierung. Sein stiller Kampf, nicht gegen die Wissenschaft, sondern gegen den Götzen „Wissenschaft“ ist das, was unsre Zeit zur inneren Befreiung besonders nötig braucht. Leider ist das, was in diesem trefflichen Kreise obenansteht, noch sehr wenig das wirkliche „Suchen der Zeit“; aber daß unsre Zeit danach suchen sollte, das haben sie alle kräftig zum Ausdruck gebracht. Mit KINKELS geistvollen Ausführungen über das Seelenleben und mit PHILIPPIS kräftiger Christudichtung klingt das wertvolle Buch aus. Die Themata, die es angeschlagen hat, sind in charakturvoller Selbständigkeit auch in den vier Vorträgen behandelt, die GEFFCKEN in dem kleinen Bande „Die Religion im Leben der Gegenwart“ vereinigt hat: Religion und Wissenschaft (SELL); Religion und Moral (RADE); Religion und Kirche (TRAUB); Religion und Politik (GEFFCKEN). Es hat einen eigenen Reiz, die Bearbeitung derselben Fragen in den beiden

Büchern zu vergleichen, und es ist eine Herzstärkung, zu sehen, wie aus dem geistigen Durcheinander unsrer Zeit sich eine kräftige Grundgesinnung klare und gesunde Gedanken schafft. Es liegt eine feine Apologetik in solcher Reinlichkeit der Grundgedanken, und die Aufklärung, die in diesen Reihen getrieben wird, wird durch ihre sittliche Klarheit immer von selbst zur Aufhellung, d. h. sie wirkt in der Richtung auf Freudigkeit und einen frohen Sinn des Lebens.

In dieser Richtung will ja auch Johannes Müller in dem Wirrwarr der modernen Geisteswelt wirken. RITTELMEYER möchte ihm dabei in seiner kleinen Schrift freiwillig helfen und tut das mit viel Takt und Feinheit. Ihm handelt es sich „um nicht mehr und nicht weniger als um das Erwachen des einzelpersönlichen Ich im göttlichen Ich“ und damit bricht Augustins *Fecisti nos ad Te!* aus der Geschichte durch und zeigt uns, daß auch für den modernsten Menschen die Lösung der Daseinsfrage in der Lösung der Gottesfrage mitgegeben und mit aufgegeben ist.

„Gott und die Seele“ heißt denn auch das an letzter Stelle genannte Buch von ARMSTRONG. Es will „ein Versuch über die Grundlagen der Religion“ sein und geht darum aus von der Frage des Vertrauens zu unsern geistigen Fähigkeiten, behandelt dann die Vorfragen der Religion, Kausalität, Naturgesetze, Deismus, Immanenz und Pantheismus, wobei der letztere abgelehnt wird im Interesse der lebendigen menschlichen Persönlichkeit und ihrer ethischen Eigenart, die im Pantheismus zu erlöschen droht. Das dritte Kapitel behandelt die Fragen des sittlichen Lebens, seine Ursprünglichkeit und seinen Unterschied vom Eudämonismus, seine Geltung im Evolutionismus, Verantwortung und Gewissen. Von da geht der Weg zu den unabweisbaren Wahrheiten, zum intuitiven Erkennen der Nähe Gottes, zum Gebet und führt hinauf zu dem höchsten Gedanken der Liebe Gottes, um wieder hinunterzusteigen zu den Hindernissen des Glaubens, dem Problem der Allmacht und des Bösen. Der Glaube an die Macht des Guten, die Auffassung des Leidens als Charakterschule geben einen neuen Aufstieg zu dem

Gedanken des inneren Zusammenhangs von Sittlichkeit und Seligkeit. Das vorletzte Kapitel behandelt die Frage der Mystik, ihre ethischen Gefahren, ihr Verhältnis zur Persönlichkeit Gottes. Den Schluß bilden Ausführungen über die rechte Stellung zur Bibel, und es ist beachtenswert, daß das Buch, das die christozentrische Behandlung der Glaubensfragen bewußt ablehnt, mit den Worten schließt: „Wenn ich meinen Weg im Leben verliere . . ., dann sehe ich, wenn ich in das Antlitz Jesu schaue, die Antwort auf alles, was mich quält . . .“ Aber es ist charakteristisch für die Grundanschauung des Verfassers, wenn er auf der letzten Seite sagt: „Nicht, weil Jesus es mich gelehrt hat, glaube ich, daß Gott mein himmlischer Vater ist, sondern weil Gott selbst es mir in Stunden seligster Gemeinschaft gesagt hat.“ Wobei nur die Frage bleibt, ob Gott ihm das gesagt hätte, wenn Jesus Christus nicht in den Kreis seines Bewußtseins getreten wäre!

TITTIUS, der dem Buche ein Geleitwort an die deutschen Leser mitgegeben hat, sagt mit Recht, es könne „auch solchen dienen, deren Vertrauen zum geschichtlichen Christentum erschüttert oder verloren gegangen ist“. Solche sollte man in der Tat auf das schöne und warmherzige Buch eines Mannes von umfassender Bildung hinweisen. Damit sind wir von der Frage nach dem letzten Sinn des Lebens hinübergeführt zu der christlichen Lösung und ihrer Bestreitung. Die nächste Gruppe der vorliegenden Schriften handelt von dem Christentum als Problem.

Freiburg i. B.

P. Jaeger.

Varia.

Eine neue Auflage von Holtzmanns Neutestamentlicher Theologie.

Ich freue mich, den Jahrgang mit einer Mitteilung schließen zu können, die von den Lesern der Th. R. wie von der ganzen wissenschaftlich-theologischen Welt mit größter Freude begrüßt werden wird. Als eine schmerzliche Lücke war es längst emp-

funden, daß das Lehrbuch der Neutestamentlichen Theologie von H. J. Holtzmann vergriffen war. Ob es dem greisen Gelehrten noch vergönnt sein werde, die in Angriff genommene 2. Aufl. des unentbehrlichen, unersetzlichen Werkes zu vollenden, war die den Fachgenossen und das theologische Publikum bewegendende Frage, die dann durch den Heimgang Holtzmanns im August dieses Jahres eine unerfreuliche Beantwortung zu finden schien. Um so willkommener wird allen Lesern die Nachricht sein, die mir Professor D. Jülicher-Marburg für die Th. R. zur Verfügung gestellt hat: daß er in Verbindung mit Lic. W. Bauer soeben mit dem Druck einer neuen, vielfach verbesserten Aufl. von Holtzmanns Lehrbuch begonnen habe. „Das Manuskript hat der heimgegangene Verf., der bis in seine letzten Tage hinein an diesem Hauptwerke gearbeitet hat, im wesentlichen druckfertig hinterlassen.“ Bis Weihnachten 1911 sollen die beiden Bände fertig sein.

Marburg.

W. Heitmüller.

Verzeichnis der besprochenen Werke.

(Die beigegebenen Zahlen bedeuten die Seiten des vorliegenden Bandes. Die erste derselben bezieht sich auf die Titelangabe, die zweite auf die Rezension des Werkes.)

- Abhandl. d. Akademie d. Wissenschaften, Berlin 1907:
Sachau, E., Drei aramäische Papyrus-Urkunden 381. 386.
- Abhandl. der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften Bd. 27, Nr. 23:
Wilcken, W., Zum alexandrin. Antisemitismus 382. 398.
- Adeney, W., The greek and eastern churches 101. 108.
- Appel, H., Kurzgefaßte Kirchengeschichte für Studierende, Teil 1 und 2. 481. 485.
- Archiv f. Religionswissensch. Bd. XI:
Förster, M., Adams Erschaffung u. Namengebung 418. 432.
- Armstrong, R. A., Gott und die Seele 485. 495.
- Baltzer, O., s. Samml. gemeinverst. Vorträge.
- Bastide, Ch., L'Anglicanisme 137. 146.
- Bauer, Joh., Ungedruckte Predigten Schleiermachers 276. 278.
- Baumann, J., Stunden der Andacht 183. 189.
- Baumgarten, s. Schriften, Die, d. N.T.
- Becker, H., Augustin 220. 237.
- Beer, s. Mischna - Traktate.
- Behrendts, s. Zeitschr. f. nt. Wissenschaft.
- Beihefte z. Zeitschr. f. alttest. Wissenschaft Bd. 13:
Müller, J., Beiträge zur Erklärung u. Kritik d. Buches Tobit 418. 425.
- Smend, R., Alter u. Herkunft d. Achikar-Romans 417. 419.
- Beitr. z. Förderung chr. Theologie:
Kunze, J., D. Rechtfertigungslehre i. d. Apologie 137. 142.
- Schlatter, A., Ueber d. Recht u. d. Geltung d. kirchl. Bekenntnisses 241. 247.
- Beitr. z. Geschichte u. Erklärung d. N. T. :
Heinrici, G., Des Petrus von Laodicea Erklärung d. Matthäusevangeliums 315. 327.
- Beiträge z. Wissenschaft v. A. T. :
Rothstein, W., Juden und Samaritaner 381. 391.
- Puukko, A. F., Das Deuteronomium 347. 354.
- Belser, J. E., D. Briefe d. hl. Joh. 151.
- Bertholet, A., D. Ende d. jüdischen Staatswesens 382. 397.
- Bertling, Der joh. Logos 94. 99.
- Beth, K., Urmensch, Welt u. Gott 183. 195.
- Bibliothek, Philos. 117:
Schleiermachers Weihnachtsfeier 276. 279.
- Bidez, s. Texte u. Untersuchungen.
- Boegner, A., Martin Kähler u. d. gegenwärtige theol. Lage 276. 291.
- Bonus, A., D. Kirche 133.
- Bonwetsch, N., Briefe an Joh. Heinr. Kurtz 276. 290.
- Bousset, s. Volksbücher, Religionsgeschtl.
- — Ist das 4. Ev. eine literarische Einheit? 15. 16.
- Bréhier, s. Textes et Documents.
- Breitenstein, J., Jésus et Paul 462. 478.

- Brooke, A. E., and N. Mc Lean, The old Testament in Greek 306. 313.
 Büsching J., Bekenntnis eines Mediziners 116.
 Burggaller, s. Zeitschr. f. nt. Wissenschaft.
 Burggraf, J., Carolathpredigten 356.
- Cambridge Patristic Texts:
 The Confessions of Augustine edited by John Gibb and Montgomery 220. 227.
- Charles, R. H., The testaments of the twelve patriarchs 418. 427.
 — — The greek versions of the testaments of the twelve patriarchs 418. 427.
- Chrysostomus' Homilien über d. Evangelium d. hl. Matthäus, neu bearbeitet u. herg. v. Max, Herzog zu Sachsen 315. 324.
- Clemen, s. Studien z. prakt. Theologie.
 Cohn, s. Schriften d. jüdisch-hellenistischen Literatur.
 Corssen, P., Die Abschiedsreden in d. 4. E. 15. 16.
 Cremer, E., Rechtfertigung u. Wiedergeburt 91.
- Daiches, S., The Jews in Babylonia 381. 389.
 Dechent, s. Predigtbibliothek.
 Deißmann, s. Wochenschrift, Internationale.
 Department of Commerce and Labor, Bulletin 103, Religious Bodies 137. 146.
 Deutsch, s. Sammlung theologischer Handbücher
 Dibelius, Fr., D. Verfasser d. Hebräerbriefes 369. 375. 414.
 — — Die Geisterwelt im Glauben des Paulus 462. 465.
 Dickmann, F., D. apologetische Lehrverfahren 27. 42.
 Diehl, s. Texte, Kleine.
 v. Dobschütz, E., Johanneische Studien I. 151. 152.
 Documents pour l'Étude de la Bible II: Nau, F., Histoire et Sagesse d'Ahikar l'Assyrien 418. 423.
 III Tisserant, E., Ascencion d'Isaie 418. 433.
- Dorfkirche, Die. 1909.
 v. d. Goltz, E., D. Ausbildung unserer Landgeistlichen 329.
 Drews, A., D. Christusmythe 163. 169.
 — — P., Christus unser Leben Bd. III 356. 359.
 — — — D. Problem d. praktischen Theologie 329. 330.
- Eckert, A., Einführung i. d. Prinzipien d. evang. Theologie 329. 333.
 Eger, K., Evangelische Jugendlehre 27. 38.
 Ehrlich, A. B., Randglossen zur hebräischen Bibel 306. 308.
 Endemann, s. Neue kirchl. Zeitschrift.
 Eucken, R., Hauptprobleme d. Religionsphilosophie 183. 186.
 — — Der Sinn und Wert des Lebens, 2. Aufl. 485. 491.
 Euringer, s. Zeitfragen, Biblische.
- Fabricius, C., Die Entwicklung in A. Ritschls Theologie 276. 289.
 Faut, D. Christologie seit Schleiermacher 125.
 Feine, P., Inwiefern ist Jesus d. Offenbarer Gottes? 123.
 Fischer, G., Freude u. Kraft 356. 359.
 Flemming, J., u. Harnack, A., Ein jüdisch-christliches Psalmbuch 418. 435.
 Förster, s. Predigtbibliothek.
 — — — s. Archiv f. Religionswissenschaft.
 Forschungen z. Religion u. Literatur d. A. u. N. T.:
 Wrede, W., D. literarische Rätsel d. Hebräerbriefes 369. 371.
 Fortescue, A., The orthodox eastern church 101. 108.
 Frädrich, G., F. Chr. Baur als Theologe 276. 283.
 Frey, J., D. slavische Josephusbéricht 418. 438.
 Friedberg, F., Lehrbuch d. kath. u. evang. Kirchenrechts 240. 241.
 Friedrich, J., D. Trennung v. Staat u. Kirche in Frankreich 241. 247.
 Fronius, R., Evangel. Glaubenslehre f. Obergymnasien 136.

- Frühauf, W., Praktische Theologie 329. 330.
- Funk, P., Die Entstehung des Talmuds 457. 461.
- Gabrielsson, J., Ueber die Quellen d. Clemens Alexandrinus 315. 322.
- Gelzer, H., Ausgewählte kleine Schriften 101. 112.
- Gennrich, P., D. Lehre v. d. Wiedergeburt 91.
- — u. v. d. Goltz, E., Die praktische Ausbildung d. evang. Geistlichen 329.
- Gesenius, W., Hebräisches u. aramäisches Handwörterbuch 15. Aufl. 306.
- — — Kautzsch, Hebräische Grammatik 28. Aufl., 306.
- Geyer, P., Schulethik 27. 43.
- Gibb and Montgomery, s. Cambridge Patristic Texts.
- Goebel, S., D. Reden unseres Herrn nach Joh. 94. 100.
- Goetz, K. L., Staat u. Kirche in Altrußland 101. 112.
- , G. K., Zur Reform d. Ausbildung zum Pfarramt 329. 330.
- Goldacker, M., Hofmann, H., Kreußler, G., Leitfaden f. d. evang. Religionsunterricht 27. 32. 41.
- v. d. Goltz, s. Dorfkirche, Die
- — — Kirche u. Staat 241. 246.
- Gombel, K., Vernunft u. Gottesgedanke 115.
- Gourdon, L., Essai sur la Conversation de Saint Augustin 220. 223.
- Graß, K. K., D. russischen Sekten 101. 110.
- Gregory, C. R., Versuche u. Entwürfe I:
Das Freer-Logion 315. 318.
- Grützmacher, R. H., D. evangelische Verständnis d. Sakramente 132.
- Nietzsche 485. 488.
- Gry, L., Les Paraboles d'Hénoch 418. 431.
- Gunkel, H., D. Jahu-Tempel in Elephantine 381. 386.
- — s. Handkommentar.
- Hackenschmidt, R., D. Christuspredigt für unsere Zeit 363. 365.
- Halfmann, H., Einführung i. d. Weltanschauungsprobleme 27. 42.
- — — Kirchengeschichte 27. 30.
- Handkommentar:
Gunkel, H., Genesis, übersetzt u. erklärt 347. 355.
- Handkommentar z. N. T. IV. Bd.:
Holtzmann, H., Evang., Briefe u. Offenbarung d. Joh. 94. 97.
- Hansen, A., Grenzen d. Religion u. Naturwissenschaft 183. 191.
- Happel, J., Roth's Lehre v. d. Kirche 276. 288.
- Harnack, s. Zeitschr. f. nt. Wissenschaft.
- Harris, R., The odes and psalms of Salomo 418. 435.
- Haupt, H., s. Studien z. prakt. Theologie.
- Hausleiter, J., Paulus, Vorträge 462. 471.
- Hautsch, E., Der Lukiantext d. Okta-teuch 306. 313.
- Heer, J. M., Die versio latina d. Barnabasbriefes 315. 321.
- Heilige Schrift, Die, d. A. T. her. v. Kautzsch, 3. Aufl.: Die fünf Bücher Moses, das Buch Josua 347. 352.
- Heimbucher, M., D. Orden u. Kongregationen d. katholischen Kirche 136. 137.
- Heinrici, s. Beiträge z. Geschichte u. Erklärung d. N. T.
- — s. Zeit- und Streitfragen.
- Heinzelmann, G., D. Begriff d. Seele 136.
- Heitmüller, W., s. D. Schriften d. N. T.
- Hennecke, E., Handbuch zu d. neutest. Apokryphen 315. 316.
- — — Neutest. Apokryphen 315. 316.
- Hennig, M., Aus Gottes Werkstatt 361. 363.
- Hertlein, F., D. Daniel d. Römerzeit 418. 426.
- Heussi, K., Kompendium d. Kirchengeschichte 27. 34.
- Hoberg, G., D. Genesis nach d. Literalsinn erklärt 347. 348.
- Hölscher, s. Mischna-Traktate.
- Hoffmann, G., D. Wiedersehen jenseits d. Todes 135.

- Holl, K., D. Rechtfertigungslehre 130.
- Holtzmann, s. Hand-Kommentar z. N. T.
- Hühn, E., Einführung i. d. bibl. Bücher. A. T. 1. Heft: D. fünf Bücher Moses u. d. Buch Josua 347. 352.
- Jackson, s. Schaff-Herzog.
- Jentsch, C., Christentum u. Kirche 101. 103.
- Ihmels, L., D. christliche Wahrheitsgewissheit 89.
- Jordan, H., Jesus im Kampfe d. Parteien 123.
- Kalweit, P., s. Natur, Aus, u. Geisteswelt.
- Kapp, W., s. Sammlung gemeinverst. Vorträge.
- Kattenbusch, s. Volksbücher.
- Kautsky, K., D. Ursprung d. Christentums 163. 199.
- Keil, H., Dorfandachten 361. 362.
- Kellermann, B., D. wissenschaftl. Idealismus 183. 188.
- Kessler, L., Vergleichende Religionswissenschaft 131.
- Knopf, s. Wissenschaft u. Bildung.
- Knortz, K., Religiöses Leben i. d. Vereinigten Staaten 137. 148.
- Köhler, s. Samml. gemeinverst. Vorträge.
- Kölbing, P., D. bleibende Bedeutung d. urchristl. Eschatologie 135.
- Köstlin, Schülerheft z. Kirchengeschichte 27. 33.
- Kolde, Th., Historische Einleitung i. d. symbol. Bücher d. evang.-luth. Kirche 137. 141.
- Kommentar z. N. T. Bd. IV:
Zahn, Th., D. Evang. d. Joh. 94.
- Kultur, Die, der Gegenwart, Teil I, Abt. IV:
Geschichte d. christl. Religion. 101. 102.
- Kunze, J., s. Beiträge zur Förderung.
- Lepin, M., L'origine du quatrième évangile 155.
— — Christologie 122.
- Lepin, M., Les théories d. M. Loisy 276. 292.
- Leroy, L., Histoire d'Haikar le Sage 418. 425.
- Lietzmann, s. Texte und Untersuchungen.
- Literaturzeitung, Theol., Bd. 32:
Smend, R., Zu den von Sachau herausgeb. Papyrus-Urkunden 381. 387.
- Logos, Internationale Zeitschrift f. Philosophie der Kultur. Bd. 1. Heft 1 485. 486.
- Loofs, Fr., Grundlinien der Kirchengeschichte, 2. Aufl. 481. 483.
- Maier, H., An d. Grenze d. Philosophie 276. 287.
— — s. Zeitfragen, Biblische.
- Marcus, R., D. rechtliche Charakter d. Generalsynode 241. 248.
- Marx, H., u. Tenter, H., Hilfsbuch f. d. evang. Religionsunterricht 28. 29. 41.
- Matthes, s. Monatschrift für Pastoraltheologie.
- Maurenbrecher, M., Von Nazareth nach Golgatha 163. 204.
- Max, Herzog zu Sachsen, s. Chrysostomus' Homilien.
- Meyer, K., Der Zeugniszweck d. Evangelisten Joh. 94. 98.
- Merx, s. Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft.
- Mezger, P., D. Kreuz Christi u. d. moderne Denken 128.
- Mischna-Traktate Nr. 5:
Beer, G., Schabbath.
Nr. 6: Hölscher, Sanhedrin und Makkoth 457. 458.
- Mix, G., Zur Reform d. theolog. Studiums 329. 331.
- Moerchen, F., D. Psychologie d. Heiligkeit 183. 196.
- Monatshefte, Protestantische:
Scheibe, M., D. Religion i. d. Philosophie d. Gegenwart 183. 186.
- Monatschrift für Pastoraltheologie:
Matthes, H., Neue Bahnen f. d. Unterricht in Luthers Katechismus 27. 38.
- Montgomery, The Samaritans 381. 392.

- Moske, E., D. Bekehrung d. hl. Paulus 439. 447.
- Müller, s. Beihefte z. Zeitschrift.
- Mulert, s. Bibliothek, Philosophische.
- — s. Studien z. Geschichte d. neueren Protestantismus.
- Murko, M., Geschichte der älteren südslawischen Literaturen 101. 112.
- Natorp, P., Religion innerhalb d. Grenzen d. Humanität 183. 186.
- Natur, Aus, u. Geisteswelt:
- Sell, K., Christentum und Weltgeschichte 482. 484.
- Vischer, E., Der Apostel Paulus und sein Werk 462. 470.
- Kalweit, P., D. Stellung d. Religion im Geistesleben 183. 185.
- Nau, s. Documents pour l'Étude.
- Netoliczka, O., Lehrbuch d. Kirchengeschichte 27. 28.
- Neue Kirchl. Zeitschrift, Jahrg. 1910:
- Endemann, K., Ueber d. Verfasser d. Hebräerbriefes 369. 417.
- Weber, E., Die Genesis der paulinischen Theologie 462.
- Niebergall, F., D. paulinische Erlösungslehre 363. 364.
- — — Praktische Auslegung d. N. T. 363.
- Nösgen, K. F., D. Wesen u. Wirken d. hl. Geistes 91.
- Olschewski, W., D. Wurzeln d. paul. Christologie 439. 450.
- Palmieri, A., La chiesa russa 101. 108.
- Pank, O., Ich schäme mich d. Evangeliums von Christo nicht 356. 358.
- Peabody, Morgenstunden 361. 362.
- Perdelwitz, s. Zeitschr. f. nt. Wissenschaft.
- Peters, R., Christlieb-Fauths Handbuch d. Evang. Religionslehre 28. 31.
- Petersen, s. Volksbücher, Religionsgeschichtl.
- Pick, B., The Apocryphal Acts of Paul, Peter, John usw. 315. 316.
- Portalié, Art. St. Augustin in Dictionnaire de Théol. Cath. 220. 227.
- Predigtbibliothek, Moderne VIII 1: Traureden 356. 361.
- — VII, 2: Dechent, H., D. Religion im Leben d. Gegenwart 356. 360.
- — VII, 1: Foerster, E., D. Evangelium i. d. Großstadt 356. 360.
- — VIII, 2: Reden bei Taufen u. an Kindergräbern 356. 361.
- Preuschen, s. Sammlung ausgew. kirchen- u. dogmengeschichtl. Quellenschriften.
- Preußisches Pfarrarchiv 241. 249.
- Priebe, H., Aus der Waldkirche 359.
- Prinz Max, Herzog zu Sachsen, Vorlesungen über d. orientalische Kirchenfrage 101. 111.
- Puukko, s. Beiträge z. Wissenschaft v. A. T.
- Quirnbach, s. Straßburger theologische Studien.
- Rachfahl, F., Calvinismus u. Kapitalismus 137. 143.
- Rade, s. Zeitschr. f. Theol. u. Kirche.
- Rahlfs, A., Septuaginta-Studien 306. 313.
- Ράλλης, K., Ποινικόν Δίκαιον τῆς ὀρθοδόξου ἀνατολικῆς ἐκκλησίας 101. 113.
- , Die Klosterklausur nach dem griech. Kirchenrecht 101. 114.
- , Περὶ τῆς ἀδελφοποιίας κατὰ τὸ κανονικὸν δίκαιον . . . 101. 114.
- , Περὶ τῶν ἀναδόχων κατὰ τὸ δίκαιον . . . 101. 114.
- Reden bei Taufen s. Predigtbibliothek.
- Reese, H., Hegel über d. Auftreten d. christl. Religion 276. 280.
- Reichardt, s. Texte u. Untersuchungen.
- Religion, Die, in Geschichte u. Gegenwart, Handwörterbuch Bd. I. 400.
- Religion, Die, im Leben d. Gegenwart. Vier Vorträge von Sell, Rade, Traub, Geffcken 485. 494.
- Religious bodies, s. Department of Commerce of Labor.
- Rendtorff, F., D. Problem d. Konfirmation 329. 339.
- Researches in Biblical Archaeology, vol. 2: Toffteen, O. A., The Historic Exodus 347. 349.
- Richard, James W., The Confessio-

- nal History of the Lutheran Church 137. 141.
- Richter, J., Mission u. Evangelisation im Orient 101. 113.
- Rietschel, G., D. Betrieb d. prakt. Theologie auf d. Universität 329. 333.
- Rinn, H., u. J. Jüngst, Kirchengeschichtl. Lesebuch 27. 34.
- Rittelmeyer, Fr., Was will Johannes Müller? 485. 495.
- Rosenthal, L., Die Mischna, Aufbau und Quellenscheidung 457. 459.
- Rothstein, s. Beiträge z. Wissenschaft v. A. T.
- Runze, G., Religion u. Geschlechtsliebe 183. 197.
- Sachau, s. Abhandl. d. Akademie d. Wissenschaften.
- Sägmüller, J. B., Lehrbuch d. kath. Kirchenrechts 240. 241.
- Sammlung gemeinverst. Vorträge: Kapp, W., Bildung u. Religion 183. 191.
- Baltzer, O., Weltanschauungsfragen 485. 489.
- Köhler, W., Idee und Persönlichkeit in der Kirchengeschichte 481. 482.
- Sammlung ausgew. kirchen- u. dogmengeschichtl. Quellenschriften I. 8: Preuschen, E., Analecta 316. 328.
- Sammlung theologisch. Handbücher 5. Teil:
Deutsch, S. M., Lehrbuch d. Kirchengeschichte 481. 484.
- Schäfer, E., Theozentrische Theologie 77.
— — Theologie u. Geschichte 77.
- Schaff-Herzog, The New Encyclopedia of religious Knowledge, ed. by S. M. Jackson 137. 149.
- Scheel, O., D. dogmatische Behandlung d. Tauflehre 133.
— — s. Zeitschr. f. Theol. u. Kirche.
- Scheibe, M., s. Monatshefte, Protest.
- Schermann, s. Texte u. Untersuchungen.
- Schettler, A., D. paulinische Formel „Durch Christus“ 462. 463.
- Schiele, F. M., Geschichte d. Erziehung 27. 36.
- Schinz, M., D. Wahrheit d. Religion 183. 184.
- Schlatter, A., s. Beiträge z. Förderung.
- Schmidt, W., D. verschiedenen Typen religiöser Erfahrung 183. 193.
- Schmidt, K., Jenseits d. Kirchenmauern 137. 145.
- Schnedermann, G., Das Wort vom Kreuze 127.
- Schneider, E., F. Chr. Baur in seiner Bedeutung f. d. Theologie 276. 282.
- Schneider, J., Kirchliches Jahrbuch 137. 150.
- Schoen, P., D. evangelische Kirchenrecht in Preußen II. Bd. 241. 244.
- Scholz, H., Christentum u. Wissenschaft in Schleiermachers Glaubenslehre 276.
- Schriften des Institutum Judicum Nr. 38:
Strack, L., Sanhedrin Makkoth 457. 458.
- Schriften d. jüdisch-hellenistischen Literatur, hrsg. v. L. Cohn, Bd. 1: Philos Werke 418. 437.
- Schriften, Die, d. N. T. II. Bd.: Baumgarten, O., Die Joh.-Briefe 151. 152.
Heitmaüller, W., Das Johannes-Evang. 94. 96.
- Schriftsteller, Die griechischen christl.:
Eusebius Werke. II. Bd.: Kirchengeschichte, hrsg. v. Schwartz u. Mommsen. III. Teil: Einleitungen, Uebersichten 315. 323.
- v. Schubert, H., Grundzüge d. Kirchengeschichte, 4. Aufl. 482. 483.
- Schürer, E., Geschichte d. jüdischen Volkes, Bd. 2 u. 3. 381. 382.
- Schütz, R., Zum ersten Teil d. Joh.-Evang. 15. 16.
- Schuster, H., Gott unser Gut 361.
- Schwartz, E., Aporien im 4. Ev. 15. 16. 63 f.
— — Charakterköpfe aus der antiken Literatur. 2. Reihe. 462. 473.
— — u. Mommsen, s. Schriftsteller, Die, griechischen.
- Seeberg, R., D. Bekehrung Augustins 220. 229.
- Sehling, F., Kirchenrecht 241. 244.
- Sell, K., Katholizismus u. Protestan-

- tismus 101. 102.
 Sell, s. Natur, Aus, und Geisteswelt.
 Sérol, M., Le Besoin et le Devoir Religieux 183. 198.
 Sleumer, A., Index Romanus 137. 139
 Smend, s. Literaturzeitung, Theol. — — s. Beihefte z. Zeitschr.
 Soltau, Z. Evangelium d. Joh. 15. 17.
 Spemann, F., Jesus im 20. Jahrh. 125.
 Spitta, Fr., Die Hirtengleichnisse d. 4. Ev. 15. 17.
 Stäglich, M., Paulus 462. 472.
 Staerck, s. Texte, Kleine.
 —, s. Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie.
 Stange, C., Grundriß d. Religionsphilosophie 183. 190.
 Stearns, W. N., Fragments from Graeco-Jewish Writers 418. 436.
 Strack, s. Schriften des Institutum. Straßburger theologische Studien VII 4:
 Quirnbach, J., D. Lehre d. hl. Paulus 439. 446.
 Studien, Biblische
 Tillmann, Fr., Die Wiederkunft Christi 462. 468.
 Studien z. Geschichte d. neueren Protest. 2. Quellenheft:
 Schleiermachers Sendschreiben, hrsg. v. Mulert 276. 279.
 Studien z. prakt. Theologie:
 Clemen, C., Zur Reform d. prakt. Theologie 329.
 Haupt, H., Staat u. Kirche i. d. Vereinigten Staaten 241. 248.
 Süskind, H., Der Einfluß Schellings 276. 277.
 Sulze, Die notwendige Umgestaltung d. evangel. Glaubenslehre 120.
 Suchen, Das, der Zeit. V. Bd. 485. 493.
 Swete, s. Texte, Kleine.
 Textes et Documents ed. Hemmerlejay:
 Les pères apostoliques II: Clément de Rome ed. H. Hemmer 315. 319.
 Bréhier, E., Philon, Commentaire allégorique des Saintes Lois 418. 437.
 Ignace d'Antioche et Polycarpe de Smyrne ed. A. Lelong 315. 319.
 Texte, Kleine, f. theolog. u. philol. Vorlesungen:
 Diehl, E., Lateinische christliche Inschriften 316. 328.
 — — Staerck, W., Aramäische Urkunden z. Geschichte d. Judentums 381. 386.
 — — Swete, H. B., Zwei neue Evangelienfragmente 315. 318.
 Texte u. Untersuchungen z. Geschichte d. altchristl. Literatur:
 Weiß, B., Der Hebräerbrief in zeitgeschichtl. Beleuchtung 369. 377.
 Texte u. Untersuchungen:
 Bidez, J., La tradition manuscrite de Sozomène 315. 325.
 — — Irenaeus' Gegen die Häretiker hrsg. v. Erwand ter-Minassiantz 315. 323.
 — — Lietzmann, H. u. H. Hilgenfeld, D. Leben d. hl. Symeon Stylites 315. 326.
 — — Reichardt, W., Die Briefe d. Sextus Julius Africanus 315. 323.
 — — Schermann, Th., Griechische Zauberpapyri 315. 320.
 Thimme, W., Augustins geistige Entwicklung 220. 237.
 Tillmann, s. Studien, Biblische.
 Tisserant, s. Documents pour l'Étude.
 Toffteen, s. Researches in Biblical Archaeology.
 Töwe, C., Leitfaden d. Kirchengeschichte f. höhere Schulen 27. 33.
 Traureden, s. Predigtbibliothek.
 Tschackert, P., Modus vivendi 101. 107.
 Vischer, s. Natur, Aus, und Geisteswelt.
 Völter, D., Paulus und seine Briefe 439.
 Volkmann, P., D. materialistische Epoche d. 19. Jahrh. 276. 284.
 Volksbücher, Religionsgeschichtl.:
 Bousset, W., Gottesglaube 119.
 — — Kattenbusch, F., D. Kirchen und Sekten 101. 107.

- — Petersen, J., Naturforschung u. Glaube 118.
- — Wendland, J., Die Schöpfung der Welt 118.
- Walther, W., Pauli Christentum Jesu Evangelium 462. 477.
- Weber, s. Neue Kirchl. Zeitschrift.
- Weiß, J., Paulus u. Jesus 462. 479.
- — s. Texte u. Untersuchungen z. Gesch. d. altchristl. Literatur.
- Wellhausen, J., Das Ev. Joh. 15. 16. 63 f.
- — Erweiterungen u. Aenderungen im vierten Ev. 15. 16.
- — Analyse d. Offenbarung Joh. 151. 153.
- Wendland, s. Volksbücher, Religionsgeschichtl.
- Wernle, P., Einführung i. d. theologische Studium 329. 342.
- — Paulus als Heidenmissionar 462. 477.
- Wiener, H. M., Essays in Pentateuchal Criticism 347. 351.
- Wilcken, s. Abhandl. d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften.
- v. Willich, E., Aus Schleiermachers Hause 276. 279.
- Wimmer, R., Katechismusedntwurf 27. 38.
- Winter, J. und Wünsche, A., Mechiltha 457. 459.
- Wissenschaft und Bildung 48:
- Knopf, R., Paulus 462. 470.
- Wochenschrift, Internationale, für Wissenschaft:
- Deißmann, A., Paulus 462. 473.
- Wrede, s. Forschungen z. Religion.
- Wünsche, A., Aus Israels Lehrhallen Bd. 1—4. 457. 460.
- Zahn, Th., s. Kommentar z. N. T.
- Zeitfragen, Biblische:
- Euringer, P., D. Chronologie d. biblischen Urgeschichte 347. 349.
- — Maier, Fr., Die Briefe Pauli 439. 445.
- Zeitschrift f. Alttest. Wissenschaft:
- Merx, A., Der Messias oder Ta'eb d. Samaritaner 381. 395.
- Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft:
- Behrendts, A., Analecta 418. 437.
- — Burggaller, E., D. literarische Problem d. Hebräerbriefes 369.
- — Harnack, A., Probabilia über d. Adresse d. Hebräerbriefes 409.
- — Perdelwitz, R., D. literarische Problem d. Hebräerbriefes 369. 375. 411.
- Zeitschrift f. Theologie u. Kirche:
- Rade, M., Reform d. theol. Studiums 329. 330.
- — Scheel, O., D. moderne Religionspsychologie 183. 192.
- Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie:
- Staerck, W., Zwei makkabäische Liederbücher im Psalter 418.
- Zeit- und Streitfragen, Biblische VI 1:
- Heinrici, G., Paulus als Seelsorger. 462. 476.
- Ziegler, Th., D. Fr. Strauß 276. 285.
- Zurhellen, O., Die Heimat d. 4. Evangelisten 155. 159.

Dr. Karl Heussi, Compendium der Kirchengeschichte. Zweite verbesserte Auflage. Gross 8. 1910. M. 9.—. In Halbfranz gebunden M. 11.—.

Der Verfasser hat in dieser eben erschienenen zweiten Auflage so viel verbessert, als in der kurzen Zeit seit Erscheinen der Schlussabteilung der ersten Auflage (November 1910) möglich war. Der Grundstock des Textes ist im ganzen derselbe geblieben.

Neu ist die durchgehende Verweisung auf den von Heussi in Gemeinschaft mit H. Mulert herausgegebenen Atlas zur Kirchengeschichte; dadurch dürfte die Benutzung des Atlas neben dem Compendium erleichtert sein.

Dr. Karl Heussi und Lic. H. Mulert, Atlas zur Kirchengeschichte. 66 Karten auf 12 Blättern. Lex. 8. 1905. Kartoniert M. 4.—.

D. James Stalker, Das Leben Jesu. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. Vierte Auflage. 8. 1910. Kartoniert M. 1.—.

D. Georg Wobbermin, Professor in Breslau, Monismus und Monotheismus. Vorträge und Abhandlungen zum Kampf um den Monismus. (Unter der Presse.) cca. M. 4.—.

In dem Kampf um die Weltanschauung spielt heute der „Monismus“ eine ganz besonders hervorragende Rolle. In diesem Begriff fasst sich der volle Widerspruch des „modernen“ Denkens gegen die christliche Religion und die von ihr vertretene christlich-religiöse Weltanschauung zusammen. Wobbermin bringt in seinem hier angezeigten Buche zunächst volle Klarheit in das Verhältnis dieser beiden grossen Weltanschauungsformen zu einander und zeigt, wie sie einerseits vom religiösen Standpunkt, andererseits vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aus zu beurteilen sind. Dabei ergibt sich, dass auch die christliche Weltanschauung letzten Endes ganz und gar „monistisch“ ist, so bedingungslos sie auch jeden voreiligen und überstürzten Monismus ablehnt. Da sich aber die Vertreter des modernen Monismus mit besonderer Emphase auf die Resultate der Naturwissenschaft und zumal auf die Entwicklungslehre berufen, so bespricht Wobbermin sowohl die Prinzipien des naturwissenschaftlichen Denkens im allgemeinen, wie besonders diejenigen der Entwicklungslehre in ihrem Verhältnis zum christlichen Gottesglauben.

Dr. phil. Konstantin Oesterreich, Privatdozent der Philosophie an der Universität Tübingen, Die deutsche Philosophie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. 8. 1910. M. 1.—.

Der Verfasser zeigt, wie fast das gesamte philosophische Denken der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts seinen Ausgang von der Natur genommen hat, aber gleichzeitig legt er klar, wie gegen das Ende des Jahrhunderts und erst recht jenseits desselben langsam eine Veränderung sich anbahnt; die Philosophie fasst sicher Fuss in der geistigen Sphäre: das ist die grosse Wandlung, die wir miterleben und deren Träger wir selbst sind. Da aber, das zeigt die Geschichte, jedes Philosophieren, das von der geistigen Sphäre seinen Ausgang nimmt, in einem System des Idealismus endigt, so darf man annehmen und hoffen, dass es ein neues System des Idealismus ist, dem wir entgegengehen.

Lao-tszes Buch vom höchsten Wesen und vom höchsten

Gut (Tao-tě-king).

Aus dem Chinesischen übersetzt, mit Einleitung versehen und erläutert von D. Dr. **Julius Grill**, ord. Professor der Theologie in Tübingen. Gross 8. 1910. M. 4,50. Gebunden M. 6.—.

Die historische Semiramis und ihre Zeit.

Vortrag, gehalten in der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin am 6. Februar 1910 von **C. F. Lehmann-Haupt**, Professor in Berlin. Mit 50 Abbildungen. 8. 1910. M. 2.—. Gebunden M. 3.—.

Der Mann Gottes in der bildenden Kunst.

Mit 15 Bildertafeln und 8 Abbildungen im Text. Von **Joh. Manskopf**. Kl. 8. 1910. M. 2.—. Gebunden M. 3.—.

Biblisches Lesebuch

bearbeitet und herausgegeben von **Fritsch-Schremmer-Holzinger**. Mit Zeittafeln und 8 Karten. Gr. 8. 1909. Altes Testament gebunden M. 1.20. Neues Testament gebunden M. 1.—. Beide Teile in einen Band gebunden M. 1.80.

Vortrefflich ist Fritsch-Schremmer-Holzingers Bibl. Lesebuch. Für den Unterricht in der heil. Schrift das N. T. fast ungefügt, aus dem N. T. darbietend was geschichtlich oder religiös von Bedeutung ist, hält es die rechte Mitte zwischen konservativem Sinn und Kritik. Zur letzteren rechne ich die Andeutung der Quellscheidung, die aber überall der Erläuterung durch den Lehrer bedürfen, und die Umstellung mehrerer Bücher, so die Einreihung Daniels unter die gemischten Schriften; ersteren sehe ich befundet, wenn z. B. ein Deuterojesaja nicht vom Jesajaßbuche abgetrennt wird, sondern das ungetrennte Buch an der Stelle bleibt, die es im Kanon hat. So sehr man vom Standpunkt der unterrichtlichen Unterweisung aus die Anordnung gern noch mehr geändert sähe, etwa die sogen. großen Propheten unter die kleinen gerückt, der Standpunkt der Pietät ist hier bedeutsamer. Neuester praktisch gewählt sind durchweg die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte, die an die Stelle der biblischen Kapitel getreten sind; praktisch ist auch in den Büchern der Könige (und der Chronik) das Einrücken der das Nordreich betreffenden Geschichtspartien. Der Text ist der Luthertext, jedoch mit vorsichtigen formalen und auch sachlichen Aenderungen, vor allem auf Grund der Uebersetzungen von Raußsch und Weizsäcker.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München.

Grundriss der Dogmengeschichte

von **G. Nathanael Bonwetsch**, o. Professor der Theologie an der Universität Göttingen. 1909. VI, 206 Seiten gr. 8°. Geheftet M. 4.50, in Leinen geb. M. 5.50.

Verlag von E. F. Thienemann in Gotha.

Zwerggröschchen und andere Geschichten.

Zwölf Märchen für Jung und Alt von **Konrad Fischer**. Mit Bilderschmuck von Helmut Eichrodt. Gebunden M. 3.—.

Die Märchen verdienen wirklich von jung und alt gelesen zu werden.

Inhalt.

	Seite
Altes Testament. Geschichte, Literatur und Religion des Spät-Judentums. II, 2. Von Bousset.	457
Mischna-Tractate in deutscher Uebersetzung herausgegeben von P. Fiebig, Nr. 5: G. Beer, Schabbath, Tübingen, Mohr, 1908, XII, 120. M. 3.—. Nr. 6: G. Hölscher, Sanhedrin und Makkot (unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zum neuen Testament) 1910, VIII, 143. M. 3.80. — Schriften des Institutum Judaicum, Berlin, herausgegeben von L. Strack, Nr. 38: Sanhedrin-Makkoth, Leipzig, Hinrichs, 1910, 56 und 60. M. 2.40. — Rosenthal, L., Die Mischna, Aufbau und Quellenscheidung, Straßburg, Trübner, 1909, 52. M. 1.20. — Winter, J. und Wünsche, A., Mechiltha, Leipzig, Hinrichs, 1909, XXIV, 392. M. 10. — Wünsche, A., Aus Israels Lehrhallen, Kleine Midraschim zur späteren legendarischen Literatur des alten Testaments, Leipzig, Reiffers, Bd. 1, 1907, 188. M. 4.80. Bd. 2, 1907, 201. M. 5.20. Bd. 3, 1909, 238. M. 6.20. Bd. 4, 1909, 380. M. 7.80. — Funk, S., Die Entstehung des Talmuds (Sammlung Götschen) Leipzig 1910, 127. M. 0.80. — Strack, L., Artikel Talmud in Hauks Real-Enzyklopädie, Bd. 19, 313—334. — Derselbe, Einleitung in den Talmud, Leipzig, Hinrichs, 4. Aufl., 1908, VIII, 182. M. 3.20.	
Neues Testament. Paulus. II. Von Vischer	462
Neue Kirchl. Zeitschrift XXI 4: Weber, E., Die Genesis der paulinischen Theologie S. 253—281. — Schettler, A., Die paulinische Formel „Durch Christus“. Tübingen, Mohr, 1907. VIII. 82. M. 2.40. — Dibelius, M., Die Geisterwelt im Glauben des Paulus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1909. VI. 250. M. 7.—. — Biblische Studien XIV 1 und 2: Tillmann, Fr., Die Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen. Freiburg, Herder, 1908. VIII. 206. M. 5.60. — Wissenschaft und Bildung 48: Knopf, R., Paulus. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 123. M. 1.—. — Aus Natur und Geisteswelt 309: Vischer, E., Der Apostel Paulus und sein Werk. Leipzig, Teubner, 1910. 143. M. 1.—. — Haussleiter, J., Paulus, Vorträge. München, Beck, 1909. 96. M. 1.20. — Stäglich, M., Paulus. Seine religiöse Persönlichkeit auf Grund seiner Briefe. Predigten. Berlin, Nauck, 1909. 74. M. 1.50. — Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik, 2. Juli 1910: Deissmann, A., Paulus. Seine Welt und seine Persönlichkeit. — Schwartz, Ed., Charakterköpfe aus der antiken Literatur. Zweite Reihe. Leipzig, Teubner, 1910. 136. M. 2.20. — Biblische Zeit- und Streitfragen VI 1: Heinrici, G., Paulus als Seelsorger. Gr. Lichterfelde-Berlin, Runge, 1910. 34. M. —.50. —	

(Fortsetzung umstehend)

Inhalt. (Fortsetzung.)

Seite

Wernle, P., Paulus als Heidenmissionar. Ein Vortrag. 2. Aufl. Tübingen, Mohr, 1909. M. —75. — Walther, W., Pauli Christentum Jesu Evangelium. Leipzig, Deichert, 1908. 51. M. 1.—. — Breitenstein, J., Jésus et Paul. Bâle, Finckh 1908. 50. Fr. 1.—. — Weiss, J., Paulus und Jesus. Berlin, Reuther & Reichard, 1909. M. 1.50.	
Kirchengeschichte. Allgemeine Kirchengeschichte. Von Ficker	481
1) Zur Methode. Köhler, W., Idee und Persönlichkeit in der Kirchengeschichte. (Sammlung gemeinverständl. Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte 61.) Tübingen, Mohr, 1910. VII. 103. M. 2.—. — 2) Darstellungen. Appel, H., Kurzgefaßte Kirchengeschichte für Studierende. Besonders zum Gebrauch bei Repetitionen. Mit verschiedenen Tabellen und Karten. Leipzig, Deichert. Teil 1: Alte Kirchengeschichte, 1909. VIII. 170. M. 2.80. Teil 2: Kirchengeschichte des Mittelalters, 1910. VIII. 292. M. 3.80. — Deutsch, S. M., Lehrbuch der Kirchengeschichte. (Sammlung theologischer Handbücher, 5. Teil.) Bonn, Marcus & Weber, 1909. XVI. 800. M. 20.—. — Loofs, Fr., Grundlinien der Kirchengeschichte in der Form von Dispositionen für seine Vorlesungen. 2. neubearbeitete Aufl. Halle, Niemeyer, 1910. XXVI. 430. M. 6.—. — v. Schubert, H., Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Ueberblick. 4. verb. Aufl. Tübingen, Mohr, 1909. VII. 306. M. 4.—, geb. M. 5.—. — Sell, K., Christentum und Weltgeschichte bis zur Reformation. Die Entstehung des Christentums und seine Entwicklung als Kirche. (Aus Natur und Geisteswelt, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 297. Bändchen.) Leipzig, Teubner, 1910. IV. 118. M. 1.—.	
Populäres. Fragen und Sorgen der Gegenwart. Von Jaeger	485
Logos. Internationale Zeitschrift f. Philosophie der Kultur. Herausgegeben von Georg Mehlis. Bd. 1. 1910. Heft 1. Tübingen, Mohr. 164. M. 9.—. — Grützmacher, R. H., Nietzsche. Leipzig, Deichert, 1910. 197. M. 3.80. — Baltzer, O., Weltanschauungsfragen. (Sammlung gemeinverst. Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte 59.) Tübingen, Mohr, 1909. 73. M. 1.50. — Eucken, R., Der Sinn und Wert des Lebens. Zweite, völlig umgearb. Aufl. 5.—8. Tausend. Leipzig, Quelle und Meyer, 1910. 153. M. 2.40. — Das Suchen der Zeit. Fünfter Band. Gießen, Töpelmann, 1909. 178. M. 2.50. — Die Religion im Leben der Gegenwart. Vier Vorträge von Sell, Rade, Traub, Geffcken. Leipzig, Quelle und Meyer, 1910. 137. M. 1.80. — Rittelmeyer, Fr., Was will Johannes Müller? Ein Wort zu seiner Würdigung. München, Beck, 1910. 41. M. —.80. — Armstrong, Rich., Gott und die Seele. Ein Versuch über die Grundlagen der Religion. Nach der vierten engl. Ausgabe übersetzt von Alma Tilius. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1909. 159. M. 2.—.	
Varia. Eine neue Auflage von Holtzmanns Neutestamentlicher Theologie. Von Heitmüller	496
Verzeichnis der besprochenen Werke	498
Titelbogen.	